In meiner Abhandlung „Meeresriesen, Erdgeister und Lichtgötter in Griechenland“ (Pr. Tauberbischofsheim 1899) habe ich zu erweisen gesucht, daß vor der Einwanderung der Indogermanen in Europa ein Erdgott als Hauptgott von einem seßhaften Urvolk verehrt worden sei, während jenes Nomadenvolk einen Lichtgott oder Sonnengott als Hauptgott gebracht habe. Der Name dieses Himmelsgottes ist auf griechischem Boden Zeus, auf italischem Jovis bezw. Ju-piter, auf germanischem Zio. In Indien treffen wir Dyaus als den personifizierten Himmel, ohne freilich nachweisen zu können, daß dieser Name einmal einen im Kult verehrten Gott bezeichnete. Jener alte Erdgott, der Befruchter der Erdgöttin, hieß ursprünglich Kar oder Char. Er tritt auf in drei Regionen und zwar überall entweder als Befruchter oder als Vernichter, in der Erdtiefe als Gott der Erdbeben und der Vulkane, aber auch als Gott der erquickenden, befruchtenden Quelle und der heilenden Thermen, auf der Erdoberfläche als Gott der Vegetation und der befruchtenden Überschwemmung, aber auch der zerstörenden, lebenvernichtenden Wasserwogen, in der Höhe als Gott des segenbringenden Gewitters und des lebenweckenden Regens, aber auch des zermalmenden Blitzschlags und des rasenden, alles niederwerfenden Sturmes. Seine Frau ist die fruchtbare, von ihm empfangende Erdgöttin. Schon sehr früh ging die Einheit des Erdgötterpaars, Erdgöttin und Erdgott, verloren und die von der Wurzel kar, char gebildeten Göttergestalten zeigen bald diese bald jene Seite der Tätigkeit eines Erdgottes mehr ausgebildet. Bald erkennen wir die gütige Seite der Erdgeister, den Charakter als nährender und heilender Götter, bald die furchtbaren Züge des Gottes der Vernichtung, des Todes. Hie und da aber gehen bei derselben Göttergestalt beide Züge nebeneinander her. Doch dies im einzelnen aufzuzeigen ist hier nicht der Ort. Die Überlebsel dieser uralten Religion des Erdgeisterpaares und ihrer Hypostasen in Denkmälern, Sitten und Sagen des Heidentums, ebenso aber auch in Bräuchen, die sich bis heute erhalten haben, z. B. bei der Ernte, bei Frühlingsanfang und Sonnenwende, im Volksaberglauben, in sprichwörtlichen Redensarten und andern Erscheinungen nachzuweisen muß einem besonderen umfangreicheren Werke vorbehalten bleiben. Unsere Aufgabe hier liegt auf dem Gebiete der Sprachgeschichte. Vor allem kommt es uns darauf an, die geographischen Grenzen zu bestimmen, innerhalb welcher sich die erwähnte Wurzel in ursprünglich chthonischen Göttergestalten findet, um hieraus zu erkennen, in welchen Ländern Entlehnungen von aus dieser Wurzel gebildeten Wörtern stattfanden.

In dem von der Wurzel gebildeten griechischen Götternamen Kronos sehen wir beide Züge des alten Erdgottes bewahrt, den des Vernichters und den des Lebens- und Vegetationsgottes. In Hesiods Theogonie verschlingt der Riese Kronos seine eigenen Kinder, aber in derselben Dichtung (v. 175) sehen wir in der Hand des alten Vegetationsgottes die Sichel und im Kultus von Kyrene und in Athen am Fest der Kronien tritt dieser Zug seines Wesens noch deutlicher hervor (Macrob. Sat. I 7, 25. 10). In Kyrene feiert man ihn mit Kränzen und Kuchen als Erfinder der Baum- und Bienenzucht, in

Athen mit Früchten aller Art bei ländlichem Schmause mit Weib, Kind und Gesinde. Diese Art der Verehrung des Kronos ist trotz der späten Bezeugung sehr alt. Das Alter eines Kultus hängt nicht vom Auftreten in der Tradition ab. Oft ist das beim älteren Schriftsteller sich Findende das historisch Jüngere. So tritt der uralte Kronoskult als der niederer Volksklassen, alter überwundener Stämme von Erdgeistverehrern, in der Tradition erst spät auf. Nicht die Anschauungen der überwundenen älteren chthonischen Religion, die die Sekte der Orphiker bewahrt und modifiziert hat, sondern die des Siegers, des lichtgottverehrenden Indogermanen, treten uns in der klassischen Literatur früher entgegen. Homer ist der Zeuge für die jüngere Religion der Eroberer, nicht für die des Urvolkes von Griechenland, von dem Karer und Tyrrhener Teile sind.

Kronos und Karnos stehen sich nicht nur lautlich nahe. Der letztere Vegetationsgott wird von den dorischen Einwanderern der vordorischen Bevölkerung entlehnt und Apollon Karneios benannt. Das Wesen des Gottes in Glaube und Kult bleibt unverändert, nur sein Name flüchtet sich unter den Schild eines olympischen Gottes, ein Vorgang, der sich bei Einführung jeder neuen Religion in ähnlicher Weise zeigt. Die Spartaner feiern dem Gott zu Ehren ein Laubhüttenfest und veranstalten einen Wettlauf der Staphylodromen. Das Fest fiel in die Zeit der beginnenden Weinernte.

Den Zug der Vernichtung finden wir scharf ausgeprägt in den von der aspirierten Wurzel gebildeten Dämonennamen Charon, dem unterirdischen Totenfährmann, und dem neugriechischen Charos. Der letztere fungiert im neugriechischen Volksglauben,[1]) in bluttriefender Rüstung bogenbewehrt auf schwarzem Rosse reitend, als Todesgott.

Nicht minder gehört hierher Kora, die mächtige Todesgöttin und Herrscherin der Unterwelt. Und gerade diese Göttergestalt ist, wie Kronos, doch wieder andererseits eine Gottheit des Segens der Flur und wird mit der Göttin des Feldbaus, Demeter, als identisch angesehen oder ihre Tochter genannt.

Begeben wir uns auf italischen Boden, so finden wir hier den hammerbewehrten, geflügelten, grausen Todesdämon der Etrusker Charun. Und von derselben Wurzel auf anderer Lautstufe gebildet ist der Name der Getreidegöttin Ceres, sowie des Vegetationsgottes Cerus, der oskisch Kerri, umbrisch Cerfus heißt. Er wurde im Liede der Salier angerufen als Spender reicher Ernte.

Für Ägypten ist ausdrücklich bezeugt, daß sich der Totenfährmann Charon mit demselben Namen dort finde (Diod. I 92. 96). Von derselben Wurzel gebildet ist der Name des Gottes Horus, äg. Chor. Doch ist sein ursprünglicher Charakter durch fremdartige, einem Lichtgotte entnommene Züge, die sich an den alten Erdgott anschlossen, sehr verwischt.

In Assyrien finden wir die abenteuerlichen Gestalten einer überwundenen Religionsperiode, deren Name Kirûbu von unserer Wurzel mit labialem Suffix gebildet ist, an den Toren der Königspaläste. Es sind geflügelte Stiere mit Menschenkopf. Ihr Name, ursprünglich ein Götternamen, bezeichnet Wächter. Die Götter sich in Tiergestalt vorzustellen oder in aus verschiedenen Tierkörpern zusammengesetzten Mischgestalten ist Sitte der Naturvölker und gehört einer primitiven Stufe religiöser Entwicklung an. Ein Volk mit höherer Kultur und geläuterteren Gottesanschauungen erniedrigt die fürchterlichen

[1]) Vgl. O. Waser, Charon, Charun, Charos, Berlin 1898, S. 85 ff.

Gestalten der überwundenen Religion zu Dienern der neuen Götter oder zu ihren Symbolen. So ist Kerberos, der Höllenhund, ursprünglich in Schlangengestalt mit vielen Köpfen gedacht,[1]) Unterweltsgott gewesen und wird später zum Diener des Hades, so wurde die Hauptgöttin von Athen ursprünglich als Schlange oder als Schreckgestalt mit menschlichem Haupt aber fletschenden Zähnen und Schlangenhaar, dann auch als Eule und schließlich als Jungfrau mit dem Gorgonenhaupt auf Brust und Schild, mit Schlange und Eule als Symbolen dargestellt. — Ganz ähnlich, wie jene Kirûbu, als Mischgestalten von Mensch, Stier, Löwe, Adler sind die Cherubim bei Ezechiel X 14 geschildert, ohne daß deshalb Entlehnung von Typus und Name aus Assyrien angenommen zu werden braucht. Gestalten wie Name können den kanaanitischen Urbewohnern entlehnt sein. Die Bedeutung des Namens mag dieselbe sein, denn auch die Cherubim der Bundeslade der Israeliten waren Wächter des Thrones von Jahve,[2]) nur fehlt jede Angabe über die Art ihrer Darstellung. Auch die Greifen (gr. γρύψ) zeigen Löwenkörper, Adlerkopf und Flügel schon auf mykenischen Waffen. Auch hier braucht der Name nicht von Kirûbu herzustammen, sondern ein ähnliches Wort von derselben Urwurzel kar, das ebenfalls die Bedeutung des Wächters hatte, hat von kleinasiatischem Boden seinen Weg nach Griechenland gefunden. Herodot IV 13 berichtet, daß Aristeas von Prokonnesos im 6. Jahrh. der erste gewesen sei, der die Gestalten unter diesem Namen als Hüter der Goldgruben in Innerasien erwähnte (vgl. Aeschyl. Prom. 803). Und nun beachte man die Namensform des Höllenhundes Kerberos, der dasselbe labiale Suffix, also wohl auf diesem Boden auch dieselbe Grundbedeutung besitzt. Auch hier dürfte der Name der Sagengestalt von Kleinasien bezogen sein. Zeigte man doch auch dort bei Herakleia die Stelle, wo Herakles hinabstieg, den Höllenhund zu bezwingen (Xenoph. Anab. VI 2, 2).

Erinnern wir uns, dass Inder und Perser einstmals zusammen auf eranischem Boden ein Volk bildeten, so werden wir die Möglichkeit zugeben müssen, dass wir den Einfluß unserer Wurzel auch auf indischem Boden treffen. In den Veden treffen wir die Göttin Çrî, die Ad. Kuhn[3]) als Göttin der Morgenröte faßt. Auch dieser Name entstammt wohl der Wurzel kar und Çrî mag ursprünglich eine von eranischem Boden nach Indien gebrachte Göttin chthonischer Natur gewesen sein, aber die Vorstellungen in der Tradition reichen nicht aus, um Gewißheit zu erlangen. In der altpersischen Sage tritt uns der von Haoma, dem personifizierten Göttertrank der Lichtreligion, überwundene Dämon Keresani entgegen, dessen Name von unserer Wurzel zu stammen scheint (Spiegel Avesfa II 75, III 42).

Mit größerer Sicherheit treffen wir die Wurzel des alten chthonischen Hauptgottes im Norden. Bei den Lithauern heißt der Gott des Getreidesegens Curcho und Gurcho.[4])

---

[1]) In der rationalisierenden Erklärung des Abenteuers von Herakles in Tainaron, die Hekatacos bei Pausan. III 25 gibt, daß Herakles dort eine giftige Schlange, Hadeshund genannt, weil die Gebissenen sofort in den Hades wandern mußten, gefangen und dem Eurystheus überbracht habe, liegt doch die alte, wohl in Tainaron einheimische Sagenvorstellung von dieser Gestalt des Wächters. Als Wächter heißt das Ungeheuer Hund. Hesiod Theog. 311 gibt dem Wächter 50, Pindar 100 Köpfe. Die Kunst bringt die Schlangenköpfe des Kerberos an Schwänzen und Leib an.

[2]) Vgl. Reichel, Vorhellenische Götterkulte, Wien 1897, S. 27 ff.

[3]) Herabkunft des Feuers und des Göttertrankes S. 251.

[4]) Vgl. H. Usener, Götternamen, Bonn 1896, S. 91, 94, wo die Quellenstellen.

Bei der Ernte wurde ein Idol aus den letzten Ähren gebildet, das man Kurche nannte, was früher ohne Zweifel der Name der Getreidegöttin selbst war.

In der Edda treffen wir als Söhne Fornjots des Alten Kari, Oegir und Loki. Hier ist Kari Sturmriese, was gegen seine ursprünglich chthonische Natur nicht spricht. Er entspricht dem Odin in der Trias Odin, Hönir, Loki (vgl. Simrock Myth. 94) und Odin wird auch Hâr genannt (Grimm DM III 61), was von unserer Wurzel herzuleiten. Die epische Poesie grenzt die Gebiete der Götter ab und gibt oft einem allumfassenden Gott (hier einem alten Erdgott, der in allen Regionen wirkt) nur einen Teil des Gebietes, das er nach dem älteren Volksglauben beherrschte. So ist auf griechischem Boden Poseidon früher, wie Beinamen und Attribute zeigen, Gott der Erdtiefe, der Erdbeben, der Befruchtung der Erde, der Gewässer und Gewittergott gewesen. Grimm erklärt Kari als den Rauschenden, Hâr als den Hohen. Gewiß ist das die Auffassung des alten Heldenlieds, gerade wie Prometheus im griechischen Epos als Held Vorbedacht aufgefaßt wird. Aber in beiden Fällen ist das nicht die Urbedeutung des Namens, sondern Auffassung des alten Epikers. Daß aber Har einen alten Erdgott bezeichnete, den man sich im Stein hausend dachte, das beweist der Name, den man in Schottland und bei den Angelsachsen den alten Steinpfeilern, den Menhirs, gibt. Sie heißen dort Harestanes und Harenstones. Wie Kari und Har, so scheint auch Hrani, von derselben Wurzel stammend, der Name eines chthonischen alten Gottes zu sein, dessen Wesen Odin in sich aufgesogen hat. Wenigstens erscheint Odin in der nordischen Sage als Bauer Hrani (Simrock DM 189).

So treffen wir also die Wurzel des Erdgeistes vom Hindukusch bis zum atlantischen Ozean, von den Katarakten des Nil bis zum Eismeer. Die Verehrung eines chthonischen Hauptgottes Kar, Char ist älter als die Einwanderung semitischer und indogermanischer Nomaden in Westasien und Europa. Das ist also das Gebiet, auf dem wir die Einwirkung der Wurzel zu suchen haben.

Da nun unsere Aufgabe zum großen Teil eine sprachliche ist, so untersuchen wir die Götternamen hier zuerst von dieser Seite aus. Betrachten wir die bisher angeführten Dämonennamen, so sehen wir, daß sich an die Grundform der Wurzel nasale, wie in Karnos, labiale wie in Cherub oder gutturale Suffixe, wie in Curcho, anschliessen. Auch Metathesis tritt ein z. B. im Namen Kronos. Der Vokalismus ist schwankend. Wichtiger aber als dies ist für uns der Wechsel des anlautenden Konsonanten. Wir treffen auf demselben Boden Kronos und Karnos neben Charon, Kerub neben Cherub und Gryps, Curcho neben Gurcho. Wir beobachten also ganz verschiedene Lautstufen der Mutae zur selben Zeit und im selben geographischen Umkreis. Der Grund davon ist Eindringen neuer Stämme, deren Sprache eine andere Lautstufe aufwies, und Sprachmischung infolge der Völkermischung.

Wenn wir also auf attischem Boden Karios neben Charon antreffen, so haben wir anzunehmen, daß dies alte Götter verschiedener Stämme sind, deren Namen, von derselben Urwurzel gebildet, auf diesem Boden zusammentrafen. Eine eindringende Bevölkerung findet Götternamen, Ortsnamen, Flußnamen u. a. vor und übernimmt sie, ohne ihre Bedeutung zu kennen. Die Erkenntnis der Bedeutung der Namen wird, auch wenn die Einwanderer dieselben Sprachwurzeln verwenden wie die Eingeborenen, häufig dadurch fast unmöglich, weil die beiden Stämme die Mutae ganz verschieden aussprechen resp. ihre Dialekte verschiedenen Lautstufen angehören. Es ist also nicht zu erwarten, daß die

Schreibung eines Götternamens dieselbe Lautstufe zeigt, die das von derselben Urwurzel gebildete Verbum der Schriftsprache des erobernden Volkes aufweist. Der Epiker schrieb die Namen so, wie sie ihm im Munde des Volkes klangen; ihre Bedeutung war ihm völlig verborgen.

Die Durchgangsländer für die in historischer Zeit in Griechenland herrschenden Stämme waren Thessalien und Böotien. So entstammen eine Reihe von Götternamen in diesem Lokal einem Dialekt, der vor den großen Wanderungen dort herrschend war. Dieser Dialekt, für uns sonst vollständig verschollen, setzte die Tenuis, wo die griechische Schriftsprache eine Aspirata zeigt und umgekehrt. Wir behandeln nun, um diese Tatsache zu erhärten, eine Reihe von auf diesem Boden einheimischen alten Dämonennamen.

Otos gehört der Bedeutung nach zum Verbum *ὠθέω*. Der riesige Sohn des Poseidon-Aloeus,[1]) der im Verein mit seinem Bruder Ephialtes Berg auf Berg türmen will, den Olymp zu stürmen (Od. XI 315), ist wie sein Vater, der Erderschütterer, ein Dämon des Erdbebens, und sein Name bedeutet Stößer.

Ephialtes zeigt im Anfang seines Namens zweifellos die Präposition *ἐπί*, aber auf diesem Boden aspiriert.[2])

Thetis, die Mutter des Achilleus, eine thessalische Erd- und Wassergöttin, sollte nach griechischen Lautgesetzen *τεθις* geschrieben werden, denn der Name ist aus *θε-θε-ις* entstanden und bedeutet einfach die große Göttin. Die Reduplikation in Götternamen findet sich in sehr alten Götternamen auf griechischem und italischem Boden. Ich erwähne nur Tartaros, Titan, Giganten, Sisyphos, Tityos, Kekrops, Kychreus (aus *κυχυρευς*), Helios (aus *σεσελιος*), Mamers und den etrusk. Fufluns. Auch Dodona und Kerkyra sind alte, zu Lokalnamen gewordene Götternamen.

Athamas (bei Kallimachos Tammas) gehört der Bedeutung nach zum Verbum *τέμνω*. Das in alten Götternamen häufige prothetische Alpha ist als Verstärkung zu fassen. Die alten Minyersagen sind entweder agrarischer oder nautischer Art. Phrixos, der sich bei der Hungersnot selbst als Opfer anbietet (Pherekydes in Schol. Pind. Pyth. IV 288), ist der Dämon des von Ähren starrenden (*φρίσσω*) Feldes und sein Vater Athamas heißt der große Pflüger.

Themis, die so oft mit Gaia zusammen verehrt wird oder an ihre Stelle tritt, würde, wenn der Name später entstanden wäre, zu Anfang mit Tenuis geschrieben sein, während Artemis (für *ἀρι-τεμις*), ebenso die Pflügerin bedeutend, einem Dialekt mit andrer Lautstufe entstammt.

Zethos zeigt eine Aspirata, die mir nicht zum Stamm, sondern zur Wortbildung zu gehören scheint und dem sonstigen Suffix *-το-* entspricht. Amphion und Zethos sind die Söhne der Antiope, einer Tochter des Asopos, und des Zeus. Sie bauen zusammen die Mauern von Theben (Od. XI 262). Amphion zeigt eine Reihe von Zügen, die sich auch bei Apollon finden. Er ist Meister auf der Lyra, milder Sinnesart und, wie jener Gott, der beim Mauerbau von Troja mitwirkte (Il. VII 452), auch Baumeister. Ich trage daher kein Bedenken, ihn als alten Sonnengott zu betrachten und, den Namen zu *ἀμφί* ziehend, als den im Osten und Westen Wandelnden zu erklären. Was ist nun sein Zwillings-

---

[1]) H. Usener, Göttliche Synonyme im Rhein. Museum, Bd. 53, S. 349.

[2]) W. H. Roscher, Ephialtes, Leipzig 1900, S. 49 f.

bruder? Es muß doch auch ein Gott des Lichtes, des Feuers sein, sonst wäre das nahe Verhältnis der beiden unerklärbar. Und doch steht er, wie Poseidon zu Apollon beim Mauerbau von Troja, wieder in scharfem Gegensatz zu seinem Gehilfen. Er ist rauh und hart und arbeitet mit Riesenlasten gewaltig, während sich den Lauten des Musikers die Steine von selbst fügen. Das ist sicher ein alter, von Apollonios Rhod. I 735 benützter Sagenzug. Wie beim verglichenen Baumeisterpaare steht ein Baumeister der Höhe, ein Lichtgott, einem Baumeister der Tiefe gegenüber, aber bei den Zwillingen ist der untere nicht ein Gott der Erdbeben und Gewässer, sondern der Vulkane und heißen Quellen und darum heißt er der Siedende, Kochende (zu *ζέω*). Später schliessen sich dann Vorstellungen von andern Lichtgötterpaaren an das besprochene an und verwischen die Züge, die im Namen der Götter liegen.

Tethys, der Name der Allmutter bei Homer (Il. XIV 201) und Gattin des Okeanos bedeutet die Ernährerin (zu *θάω*). Es ist eine alte Partizipialform, wie Tiryns, von einem verschollenen Verbum *θητυμι*, einer Erweiterung von *θάω*. Die Stellung der Aspiration gehört also einem älteren Dialekt an.

Leto gehörte als Göttin wohl einem andern Boden an, als die bisher behandelten Namen, ihr Name ist aber ebenfalls nur einem anderen Dialekt entsprossen als das ganz gleichbedeutende Lethe. Die letztere ist eine alte Göttin des Dunkels, der Erdtiefe. Wenn Tragiker vom Haus der Lethe sprechen (Plut. Cons. ad Apoll. 15), auch vom Thron der Lethe die Rede ist (Apollod. epit. I 24 ursprünglich aus epischer Quelle), so beruht das nicht auf dichterischer Reflexion, sondern auf altem Volksglauben. Der Name der Göttin wird als Flußname und dann wie so viele andre z. B. Charis, Eros, Ker, Eris, Metis, Moira, Nemesis, Themis, als Abstraktum verwendet. Apollon der Delier, der Sonnengott, entsteigt im Osten dem Leibe der Erdgöttin, der Leto.

Deukalion ist der Erbauer des ersten Schiffes, das ihn mit seiner Frau in der großen Flut rettet. Der Name entstammt einem Dialekt mit älterer Lautstufe und gehört zu einer Nebenform von *τεύχω*, in der Grundbedeutung des Hämmerns, die *δευκω* hieß. Die Silbe al ist als Verstärkung zu fassen und der Name bedeutet den großen Hämmrer, den Zimmermeister.

Polydeukes, wohl demselben Dialekt entstammend, bezeichnet (zu *δευκω* gehörig) den, der gewaltig hämmert, in diesem Falle mit der Faust. Schon in der Ilias (III 237) erscheint dieser Sohn der Leda als großer Faustkämpfer. Das der Verbalwurzel vorausgehende *πολυ* ist Verstärkung des Götternamens, eine Vertretung der oben besprochenen Reduplikation. Auch er ist ursprünglich ein Feuergott der Tiefe, mit dem hammerbewehrten Hephästos wesensgleich, und sein Zwillingsbruder Kastor (zu W. *καδ* in *καίνυμαι*) bedeutet den Glänzenden, den Sonnengott, wie Helios rosseliebend und Renner. Wir haben also dasselbe Zwillingspaar von Feuergöttern wie oben auf anderm Boden mit anderm Namen. Auch hier trat mit der Zeit starke Mischung mit von andern Lichtgötterpaaren herstammenden Vorstellungen ein.

Leda bezeichnet ebenso wie Lethe die Göttin der Erdtiefe. Sowohl der hämmernde Gott der Erdtiefe als der im Osten ihrem Leibe entsteigende Sonnengott sind ihre Söhne. Der Name gehört einem alten peloponnesischen Dialekt an, der an der Stelle der griech. Aspirata die Media zeigte.

Ladon, der Name eines Flusses im Peloponnes, also desselben Lokals wie Leda, zeigt dies deutlich. Er bedeutet den Verborgenen, den Gott der Unterwelt. Wie die Namen der Göttinnen Lethe und Styx, so ist auch sein Name Flußname geworden. In welcher Gestalt man sich diesen alten Unterweltsgott vorstellte, das zeigt die Hesperidensage. Apollonios Rhod. IV 1396 nennt den hundertköpfigen Drachen mit dem Namen Ladon, der die goldenen Äpfel bewachte. Der Gott der Unterwelt wurde in sehr alter Zeit als vielköpfige Schlange vorgestellt. Er hieß Kerberos wohl in Kleinasien, Ladon in Arkadien. Mit dem Eindringen einer neuen Religion kommen die alten Götter in dienende Stellung, werden zu Wächtern oder zu Boten der siegenden Mächte.

Aetna steht sicher in Beziehung zum Verbum *αἴθω*, aber die Entstehung des Bergnamens ist älter als die griechische Einwanderung in Sizilien.

Was hier mit Götternamen geschah, steht nicht vereinzelt. Auch sonst haben sicher Entlehnungen aus dem Wortschatz einer älteren Bevölkerung in Menge stattgefunden. Selbst angenommen, diese ältere Bevölkerung habe einer andern Rasse angehört, als die indogermanischen Eroberer, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß sie zum Teil dieselben Sprachwurzeln besaß. Von diesen gemeinsamen Urwurzeln glaube ich einige nachweisen zu können. Meine Aufgabe ist also eine andre, als die der indogermanischen Sprachforschung. Diese sucht ein urindogermanisches Wort festzustellen, von dem die einzelnen Sprachen ihre Wortform herleiten oder sie sucht Tätigkeiten bezeichnende Wurzeln, die allen oder wenigstens vielen indogermanischen Sprachen gemeinsam sind, um in beiden Fällen auf einen gemeinsamen Ursprung, auf Teile der indogermanischen Ursprache oder eines Zweiges dieser Völkerfamilie zu schließen. In jedem Fall wird bestimmte Lautentsprechung, Gesetzmäßigkeit der Lautentwicklung gefordert, gewiß mit Recht bei den Wörtern, die als altes Sprachgut dieser Völkerfamilie gelten sollen. Aber der Sprachschatz dieser Völker hat nicht nur eine Quelle. In jeder Sprache bleibt ein ganz erheblicher Rest von Wörtern, die ihrem Ursprung nach unerklärt bleiben. Unter diesem Rest nun befindet sich eine große Anzahl gleichbedeutender, lautlich sich recht nahestehender Wörter in verschiedenen Sprachen, die aber wegen der Verschiedenheit der Lautstufe der Mutae oder sonstiger sprachlicher Abweichungen nicht als verwandt gelten. Hinsichtlich solcher ähnlicher Wortgebilde behaupte ich nun, daß von gleichen Sprachwurzeln gebildete Wörter auf verschiedenem Boden, also mit ganz verschiedenen Lautstufen von indogermanischen Wandervölkern übernommen und, mit andern Endungen versehen, in den Wortschatz der Eroberer eingefügt worden seien.

Eine solche Urwurzel ist kar, von der der oben behandelte Götternamen stammt. Den Beweis, daß sie über den indogermanischen Sprachstamm hinausreicht, glaube ich geführt zu haben; wir beobachteten dabei den Wechsel der Lautstufe des anlautenden Dentals und den Anschluß ganz verschiedener Suffixe an die Wurzel des alten Erdgottes. Von dieser Wurzel gebildete Wörter finden wir in den verschiedensten Sprachstämmen, so z. B. hebr. qēren, lat. cornu, hd. Horn mit nasalem, gr. *κέρας* mit dentalem Suffix. Von einem gemeinsamen Urwort aller dieser Sprachen kann hier wegen der Verschiedenheit der Suffixe keine Rede sein. Fest steht aber die Bildung derselben Begriffsbezeichnung aus derselben Urwurzel auf verschiedenem Boden. Unsere Fragestellung muß nun sein: Wie kommt es, daß sich aus dieser Wurzel durch Anfügung ganz verschiedener Suffixe auf verschiedenem Boden dieselbe Begriffsbezeichnung entwickelt? Die Antwort wird

lauten müssen: Dieselben kosmischen und religiösen Grundanschauungen einer vorhistorischen Zeit bringen dieselben sprachlichen Erscheinungen hervor. So ist kar die Sprachwurzel eines alten Erdgottes, dessen Sitz das Innere des Berges, dessen Erscheinung der aufragende Fels ist. Jetzt dürfte nicht schwer zu verstehen sein, wie sich aus dieser Wurzel die Wörter qēren, κέρας, Horn unabhängig von einander auf verschiedenem Boden zur Bezeichnung der Begriffe Berg, Fels, Haupt und Hauptschmuck entwickelten. — Indogermanische Sprachen nennt man diejenigen, deren Flexionssystem, bei Indern, Germanen, Griechen, Italikern u. a. sich findend, dieselben Suffixe verwendet, deren Pronomina und Zahlwörter auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen. Nicht der Sprachschatz ist es in erster Linie, der die Zugehörigkeit zu dieser Völkerfamilie entscheidet. Freilich zeigt sich auch im Sprachschatz eine große Übereinstimmung, eine stattliche Anzahl von Wörtern lassen sich auf eine gemeinsame Grundform zurückführen. Dasselbe gilt für Tätigkeiten bezeichnende Wurzeln. Aber der Rest von Wörtern in jeder einzelnen Sprache, die sich auf keine gemeinsame indogermanische Wurzel zurückführen lassen, ist doch sehr erheblich. Wie viele Wörter unsrer deutschen Sprache, um nur diese anzuführen, scheinen ganz vereinzelt dazustehen. Man nimmt nun mit Grund an, daß unser Volk auf den Wanderungen eine große Anzahl von Wörtern von fremden Stämmen entlehnt habe. Mit Unrecht aber würde man glauben, daß dieser Prozeß der Entlehnung mit der Seßhaftigkeit des Stammes ein Ende erreicht habe, daß eine ältere Bevölkerungsschicht, denen das Wandervolk ein neues Flexionssystem brachte, nun von ihm nebst ihrer Sprache ganz verdrängt worden sei. Auch hier ging die Entlehnung weiter. Die Möglichkeit, daß hiebei Wörter entlehnt wurden, die auf von dem Wandervolk ebenfalls verwendete uralte Sprachwurzeln zurückgehen, ist nicht abzuweisen, ja sogar bei der Ähnlichkeit mancher Gebilde mit denen andrer Sprachen wahrscheinlich.

Man kann drei Stufen der Ähnlichkeit in Bezug auf Wörter der verschiedenen indogermanischen Sprachen unterscheiden. Da sind erstens diejenigen ähnlichen Wörter derselben Bedeutung, bei denen Laut für Laut sich gesetzmäßig entspricht, so daß wir auf ein gemeinsames Urwort schließen müssen, das schon vor Trennung der Stämme der Indogermanen d. h. zu Zeiten des Stammes, dessen Teile das Flexionssystem desselben in ferne Länder trugen, vorhanden war. Solche Wörter sind vṛkas, λύκος, lupus, Wolf, ὀδούς, dens, Zahn, bhaiāmi, φέρω, fero, Bahre. — Diejenigen Wörter, die an eine gemeinsame einsilbige Wurzel einen verschiedenen Konsonanten anschließen, nennt man urverwandt. So sind lat. cornu, hd. Horn mit κέρας St. κέρατ, so πλήρης, plenus und voll urverwandt. Die Lautstufen der Wurzel pel ple entsprechen sich hiebei gesetzmäßig.

In den folgenden Blättern habe ich es vorzugsweise mit einer dritten Art von Wörtern zu tun, deren Bedeutung dieselbe, deren Laute recht ähnlich sind, die aber nicht nur wegen der Verschiedenheit der Suffixe, sondern vor allem wegen des Mangels einer gesetzmäßigen Entsprechung der Laute vom Standpunkt des indogermanischen Sprachforschers aus nicht als verwandt bezeichnet werden können. So sind doch entschieden lautlich ähnlich κορώνη, circus, Kreis und das hebr. kikkâr f. kirkar, so χόρτος, gramen, Gras, so κρῖ, granum, Korn. Weder indogermanische Urworte noch Wurzeln lassen sich bei diesen Lautgebilden konstruieren. Und doch kann diese Ähnlichkeit, die in die Augen springt, nicht zufällig sein. Sind aber vorsemitische resp. vorindogermanische Urwurzeln vorhanden, die über einen weiten Umkreis asiatischer und europäischer Völker sprach-

bildend gewirkt haben, so löst sich das Rätsel. Bei der Annahme, es seien solche ähnlichen Wörter, von denen wir oben gesprochen, verschiedenen Dialekten resp. Sprachen entnommen, die auf ganz verschiedener Lautstufe standen, es stammten aber diese Wörter dennoch von einer und derselben mongolischen, semitischen und indogermanischen Sprachen gemeinsamen Urwurzel ab, bedarf es keiner gesetzmäßigen Lautensprechung. Derselbe Begriff konnte sich von einer gemeinsamen Urwurzel auf verschiedenem Boden ganz unabhängig entwickeln.

I. Die Wurzel Kar.

1. Götternamen. Daß auf griechischem Boden einst der Gott vom Stamme kar Hauptgott war, beweist die Tatsache, daß in Böotien Zeus auch Karaios hieß (Hesych. s. v.). In dem Zeus, den wir in historischer Zeit in Kult und Sage finden, sind alle Hauptgottheiten älterer Religionsperioden, seien sie chthonischer oder cälestischer Art, aufgesogen. In Attika finden wir unsern Erdgott als Zeus Karios verehrt (Herodot V 66). Daß vor dem olympischen Zeus, dem indogermanischen Gott, ein älterer chthonischer Hauptgott von unserer Wurzel, Kronos, verehrt wurde, diese Kulterinnerung hat das alte Epos treulich bewahrt. Kulterinnerungen dauern durch die Jahrtausende mit bewundernswürdiger Zähigkeit, nur die Einkleidung, ihr Gewand wechselt. Wir treffen sie im Kultus, in Sitten, in Sagen und Märchen, sowie in Sprichwörtern. Zuletzt flüchten sie sich in den Aberglauben des Volks, wo sie unausrottbar bestehen bleiben. Daß der Kult des von dieser Wurzel gebildeten Gottes ein barbarischer war, das zeigt der Name des früheren Hauptgottes von Samothrake, der in den Mysterien der Kabiren die Stelle des väterlichen Gottes einnahm, Axiokersos (Mnaseas in Schol. Apollon. Rhod. I 917), zweifellos ein chthonischer Gott, den Mnaseas mit Hades identifiziert. Auch der erste Teil des Wortes ist nicht griechisch. Axios, von derselben Wurzel stammend wie aqua, bedeutet als Flußname d. h. Name eines Wassergottes wie hier ein Wasserwesen, und Axiokersos bezeichnet den Hauptgott der Erdtiefe und des Wassers.

Mit dem Eindringen einer neuen Religion wird der alte chthonische Hauptgott zum Heros. Die meisten griechischen Heroennamen sind Namen verdrängter chthonischer Götter, seltener von Lichtgöttern, und der Heroenkult zeigt darum ganz dieselben Züge wie der Kult chthonischer Gottheiten.[1]) So wird also Kar zum Heros. In der Nähe von Megara zeigte man nach Pausan. I 44 das Grab des Kar, wohl ein altes zerfallenes kuppelförmiges Heiligtum. Er sollte die Burg von Megara, die den Namen einer verschollenen Erdgöttin, Karia, führte, erbaut haben. In Megara selbst befand sich ein anderes Heiligtum, ein (wohl aufrecht stehender) Stein, der Sitz des Apollon Karinos. Der Name eines olympischen Gottes ist ganz mechanisch dem des älteren vorangesetzt. Der Stein oder der Berg gelten als Aufenthaltsorte des alten Erdgottes und seine Verehrer richten Steine auf (kelt. Menhirs), die als sein Sitz gelten. Solche Menhirs oder *βαίτυλοι*, Bethelsteine, finden wir in Asien und Europa in großer Zahl. — Nach dem, was wir oben bemerkten, wird es nicht merkwürdig sein, von unserer Wurzel kar gebildete ursprüngliche Göttergestalten auch als Schlangen vorgestellt zu treffen. So wurde der Heros

[1]) Vgl. J. Wassner, De heroum apud Graecos cultu, Kiel 1883. Rhode, Psyche [2] I 149. P. Stengel, Griech. Kultusaltertümer, S. 126.

von Salamis Kychreus (aus κυ-χυρ-ευς) nach Pausan. I 36 nach einheimischer Sage in Schlangengestalt gedacht. Der Glaube aber, daß dem Orakelsuchenden der Erdgott in Schlangengestalt erscheine, findet sich in Griechenland an den verschiedensten Orten.[1]) So wird Kekrops, dessen Name von unserer Wurzel mit Reduplikation gebildet ist, in der alten attischen Kunst von der Hüfte abwärts als Schlange dargestellt. Er gilt in der Sage als Sohn der Erdgöttin und sein Grab d. i. sein Heiligtum befand sich in unmittelbarer Nähe des Erechtheion. Philochoros berichtete, Kekrops habe in Attika zuerst Kronos und Rhea einen Altar errichtet (fr. 13 = FHG I 386. Macrob. Sat. I 10). Kekrops und Kronos sind Namensformen desselben Vegetationsgottes. Als Nachfolger des Kekrops wird in der attischen Sage Kranaos genannt, nach dem das Land eine Zeit lang Kranae, die Einwohner Kranaer hießen. Auch dieser Name gehört zu unsrer Wurzel. Von der aspirierten Wurzel χυρ, die wir in Kychreus fanden, ist auch der Name des Erbauers von Hyria in Böotien, Hyrieus abzuleiten. Die auf Pherekydes zurückgehende[2]) Genealogie bei Apollod. III 111 (Wagner) nennt ihn Sohn des Poseidon, Vater des Nykteus, was ihn als ursprünglich chthonischen Gott verrät. Auch Kyrene ist eine alte chthonische Göttin. Sie ist die Mutter des vorgriechischen thessalischen Vegetationsgottes Aristaios (Pind. Pyth. IX 5 ff.). Daß sie mit der Erdgöttin identisch ist, beweist die Erzählung, der kleine Aristaios sei von Gaia und den Horen ernährt worden. Auch die Chariten sind ursprünglich Erdgottheiten wie Charon. Ihre Verehrung im Stein (Paus. IX 35. 38) ist mit der der großen Mutter in Pessinus zu vergleichen (Arnob. VI 1. VII 49). Nicht nur der Erdgott, auch die Erdgöttin wird hie und da als im Stein wohnend vorgestellt. Im Kultus von Orchomenos wird Backwerk von geröstetem Weizen und Honig ausgeteilt (Eustath. Hom. p. 1843, 25). In Kult und Sage stehen die Chariten zu Dionysos, Hephästos und Aphrodite in naher Verbindung, alles Beweise für ihre ursprünglich chthonische Natur. Als Göttin des Getreidesegens und des Schmuckes der Flur wird die Charis zur Spenderin aller Freude. Der Name Charon bedeutet also den Erdgott, Charis die Erdgöttin. Allein einen schärferen Gegensatz als beider Wesen kann es kaum geben. Dort der grimmige alte Erdgott, der im Reiche der Toten waltet, der Vernichter alles Lebens. Hier die unendlich gütige Göttin der Flur, die nährende und erfreuende. Dort der gefürchtete, Entsetzen bringende Todesgott, hier die geliebte lebenweckende Göttin. Schon zu der Zeit, da ein Erdgott von der Wurzel kar und eine Erdgöttin desselben Namens als Hauptgottheiten auf europäischem Boden verehrt wurden, muß der Charakter des Paares als ein sehr ungleicher betrachtet worden sein, der Hauptgott das Gefühl der Angst, seine Gattin das der Liebe vor allem hervorgerufen haben. Das wirkt noch heute in der Sage nach. Während der Todesgott Charos in der neugriechischen Sage als mitleidlos dargestellt wird, zeigt seine Gattin, die Charontissa, den Charakterzug der Milde und Menschenfreundlichkeit.[3]) Weiter im Norden ist der alte Hauptgott zum Werwolf und Menschenfresser geworden und erscheint im Märchen stets als lüstern nach Menschenfleisch. Dagegen seine Frau zeigt sich in der Sage mitleidig und freundlich und gar oft entzieht sie die Besucher der Hütte dem drohenden Verderben durch den gefräßigen Riesen. Auch in der Geschichte mancher Religionen könnte die Nachwirkung dieses

[1]) Vgl. E. Rohde, Psyche [2] I 133.
[2]) Vgl. H. Bertsch, Pherekyd. Studien, Pr. Tauberbischofsheim 1898, S. 23.
[3]) O. Waser, Charon, Charun, Charos, Berlin 1898, S. 95.

uralten Gegensatzes aufgezeigt werden, wenn dafür hier Raum wäre. So muß diese Aufgabe für ein speziell religionsgeschichtliches Werk aufgespart werden.

Mit anderm Vokal und Verhauchung des Gutturals treffen wir unsere Wurzel im Namen der Horen. Der Name ist mit χώρα sehr nahe verwandt. Die Namen aber der Göttinnen, Thallo, Karpo, Auxo bezeichnen sie als Göttinnen der Vegetation. Im Kultus finden wir sie mit Demeter zusammen mit Ähren und Hülsenfrüchten verehrt. Panyasis bei Athen. II p. 36 d nennt sie neben Dionysos als Bereiterinnen des Weins. Und im Heiligtum der Horen in Athen hatte Dionysos Ὀρθός einen Altar (Philochoros bei Athen. II p. 38 d). Die bildende Kunst bestätigt diese enge Verbindung der Horen mit den großen chthonischen Gottheiten. — Der Vegetationsgott Adonis hieß in Cypern von unserer Wurzel Kiris und Kyris (Hesych. u. Et. M. s. v.). — So ist auch die Zauberin Kirke eine alte Erdgöttin, deren Name mit gutturalem Suffix von unserer Wurzel gebildet ist. Als ursprüngliche Erdgöttin ist sie kräuterkundig und zauberkundig. Die gleichen Eigenschaften zeigt der von der aspirierten Wurzel gebildete Name Cheiron. Es ist eine patronymische Bildung, aus Char-ion entstanden. Es bedeutet also den jungen Erdgott, den wir als menschenfreundlich, heilkundig kennen lernten, im Gegensatz zum alten grimmigen Erdgott, dem Verschlinger.[1]) Das alte Epos bestätigt diese Deutung des Namens. In der Titanomachie (Schol. Apollon. Rh. I 554 schreibt Gigantomachie) begattet Kronos, in ein Roß verwandelt, Philyra, die Tochter des Okeanos. Der Sohn des alten Gottes Kronos, des Verschlingers seiner eigenen Kinder, ist der Kentaur Cheiron. Ihn nennt Homer (Il. XI 832) den gerechtesten der Kentauren eben wegen jenes Zuges der Milde, der heilenden Tätigkeit, den die indogermanischen Eroberer bei den meisten Göttergestalten, die sie auf griechischem Boden vorfanden, vergeblich suchten. — Eine solche grausame alte Todesgöttin ist Ker, die schwarze, die fürchterliche, die im Hades wohnende. Der Name, von unserer Wurzel gebildet, wird später zum Abstraktum, wie so viele Götternamen. Es gab in sehr alter Zeit in der Sprache keine Abstrakta, Götternamen aber finden wir bei allen Völkern, selbst bei den auf der niedersten Kulturstufe stehenden. Also sind die Götternamen älter als die Abstrakta.[2]) Alte chthonische Göttergestalten sind auch die sprachlich hierher gehörigen Kureten und Korybanten (auch Kyrbanten geschr.). Die Namen dieser Wesen sind durch Epenthese von Digamma in die W. kar entstanden, so daß korv, kyrv und kovr als die sekundären Wurzelformen anzusehen sind. Ihre chthonische Natur steht außer Zweifel. Viele Schriftsteller bezeichnen die Kureten als erdgeboren (Strab. p. 472, 19), autochthon sind sie bei Diod. V 64. Die Korybanten sind, wie Cheiron, Söhne des Kronos (Strab. a. O.) und der Göttermutter, womit stets eine Erdgöttin gemeint ist. Doch sind solche Genealogien nicht immer beweisend, wohl aber Kultverbindungen. Diese zeigen die Korybanten als Verwandte der Göttermutter, der Rhea und des Dionysos. Daß sie vorgriechische, chthonische Gottheiten waren, liegt in dem Sagenzug, der sie zu Nährern und Beschützern des Zeuskindes macht. — Auch die Namen Ikaros, Ikarios, Ikarion sind alte Götternamen von der Wurzel kar. Das lange Jota steht mit ἴς im Zusammenhang und verstärkt die Namen, wie sonst Reduplikation oder prothetisches Alpha. Das letztere finden wir im Eponymos von Akarnanien,

[1]) H. Bertsch, Meeresriesen etc. S. 25.

[2]) Die Fälle, in denen man Entstehung einer Gottheit aus einem Begriff, einem Abstraktum anzunehmen hat, werden sich allmählich für die Forschung als immer weniger zahlreich erweisen.

dem früheren Gott Akarnan. Solche Eponymennamen werden häufig als von Logographen angefertigt angesehen. Die Sache verhält sich aber so, daß ein an der Stelle verehrter Gott dem Land oder der Stadt den Namen gibt, ein Vorgang, wovon später zu reden sein wird. Von den Götternamen aber, die zu Heroennamen geworden sind, erwähne ich von unserer Wurzel noch folgende, ohne den Beweis, daß sie alte chthonische Götter bezeichnen, zu versuchen: Kres, Kresios, Kresia, Krestone, Krete, Kretheus, Kretheis, Kretho, Krios, Krisos, Kritheis, Kritheus, Kures, Kyrnos.

In Italien finden wir eine alte Göttin Curis, später Juno Curis genannt. Die ältere Gottheit steckt, wie in Apollon Karinos, im Beinamen, eine Folge des Eindringens jüngerer Gottheiten. Ihr Bild stand auf einem Lanzenstabe (Plut. Romul. 29). Bei der Trauung wurde der Braut mit dieser Lanze das Scheitelhaar auseinandergelegt (Plut. Q. R. 87. Festus p. 62). Gewöhnlich wird angenommen, die Göttin habe von der Lanze (sabin. curis u. quiris) den Namen. Städte und Werkzeuge haben aber den Namen vom Gott, nicht umgekehrt. So hat jene alte Göttin sowohl der Stadt Cures, wie der Lanze ihren Namen gegeben. Curis ist eine Göttin der Fruchtbarkeit und somit Ehegöttin. Ebenso dürfte der Name Quirinus oder Quiris nicht den Lanzengott, sondern einen Erdgott, einen Gott des Ackerbaus bezeichnen. Seine Verehrer nannten sich nach ihm Quirites und nun dürfte zu verstehen sein, warum die Römer im Friedenskleid als Landbebauer mit dieser Bezeichnung angeredet wurden. Der Erdgott wohnt im Berge, daher wird der Hügel Quirinalis nach ihm benannt. Nun hat aber Mars in seiner Eigenschaft als Friedensgott den Beinamen Quirinus (Serv. Verg. Aen. I 292, VI 860). Daß er ursprünglich auch ein Gott der Fruchtbarkeit ist, zeigt Mannhardt in seiner Abhandlung über das Oktoberroß (Mythol. Forsch. 156 ff.). Nun wird aber auch Romulus als Quirinus verehrt. Bei ihm entdecken wir diesen Zug eines Ackerbaugottes nirgends in der Sage. Doch betrachten wir einmal die Wurzel näher, zu der Remus, ager Remurinus, Remuria, Roma, Romulus gehören. In dem Wort remus = Ruder hat das Werkzeug den Namen von dem Gott Remus empfangen. Da demselben aber ein fruchtbares Land, der ager Remurinus, heilig ist, und ein Stück des Aventin den Namen seines Femininums, Remuria, trägt, so ist er ein Rudergott auf dem Ackerfeld, ein Pflügegott. Roma ist also eine an der Stelle der späteren Stadt verehrte Ackerbaugöttin und Romulus (ul ist alte Verstärkung) ein alter Landesgott, den die Sage wegen des Anklangs an Roma zum Gründer der Stadt macht. Daß die Sprache die Tätigkeit des Ruderns und Pflügens als identisch betrachtet, zeigt die Verwendung derselben Wurzel für die beiden Tätigkeiten. Man vergleiche von diesem Gesichtspunkt aus skr. aritram = Ruder mit gr. ἄροτρον. Auch in einem griechischen Götternamen finden wir diesen Bedeutungsübergang. Wenn uns berichtet wird, dass Poseidon den Beinamen Erechtheus führte, so werden wir das wohl zu ἐρέσσω ziehen und den Gott als Ruderer auffassen müssen. Der attische Heros Erechtheus aber, den nach Homer (Il. II 547) die getreidespendende Erde gebar, dessen Verehrung auf der Akropolis in sehr alter Zeit feststeht (Od. VII 81), den als Getreidespender und Gründer der eleusinischen Mysterien eine alte Überlieferung bei Diod. I 29 kennt, das ist ein früherer Gott des Pfluges.

Auf deutschem Boden finden wir eine Reihe von unserer Wurzel gebildeter Göttergestalten. So wurde ein Gott Krodo auf dem Harz verehrt, den Bothes Sachsenchronik mit Saturnus identifizierte (Grimm D.M. I 205). — So sagt Beda, der angelsächsische Chredemonat habe seinen Namen von einer Göttin Chrede (Grimm 170). — In der

märkischen Sage spielt eine göttliche Frau Herke oder Harke eine Rolle, eine Spenderin von Reichtum und Beschützerin fleißiger Spinnerinnen. Der Name kommt auch in der Form Hera und Herne vor (Simrock D.M. 198). In der Edda finden wir den von derselben Wurzel gebildeten Walkyrennamen Kara. — Eine Reihe ähnlicher Götternamen lassen sich auf deutschem Boden aus Lokalnamen erschließen.

2. Bergnamen. Der Sitz des großen Erdgottes ist das Innere des Bergs, der Gott wohnt im Stein, darum wird der Berg als Gott verehrt, darum gilt der aufgerichtete Menhir als Sitz des Gottes und darum erhält der Fels seinen Namen. So verehrten die Slaven einen Gott Triglav, was den dreiköpfigen bezeichnet. Man dachte sich ihn mit drei Ziegenhäuptern ausgestattet. Der Berg Triglav trägt heute noch seinen Namen. Berggötter gelten als gehörnt. So hängt der Name Uri mit Ur = Auerochs zusammen. Der Stier von Uri ist die Erscheinungsform des Berggottes, des gehörnten Geistes der Erde. Der Fels ist das Horn des Erdgottes. So heißt der Bergname Hornisgrinde Kopf des Horni, des gehörnten Gottes, des Berggottes. Grind bezeichnet im schwäb. Dialekt den Kopf. Dabei ist zu bemerken, daß der Berg auch Katzenkopf genannt wird. — So wurde auf den Höhen der westlichen Alpen ein Gott Poeninus verehrt (Liv. XXI 38). Auch eine Göttin Poenina erwähnt daselbst Servius z. Verg. Aen. X 13. Die in verschiedenen Gegenden vorkommenden Bergnamen Großvater, Altvater, Etzel (atli = Großvater) bezeichnen ursprünglich den alten Erdgott. — Der alte Erdgott ist aber auch Gott des Todes oder Tödi. Auch dieser alte Göttername bezeichnet einen gewaltigen Berg. — Karmel ist nach Tacitus (hist. II 78) sowohl Göttername als Bergname. Das hebr. Karmel bedeutet wie kerem eine Anpflanzung. Das kann aber doch nicht die Bedeutung des Götternamens sein. Daher ziehe ich den zweiten Teil des Wortes zu hebr. mâlê' = füllen und bin der Ansicht, daß der Name den Erdgott Kar als Spender bezeichne. Nach dem Eindringen eines semitischen Lichtgottes wird Jahve auf dem Berge weilend gedacht (Micha VII 14).

Wir gehen über zu Namen von Bergen, die auch als Namen von Heroen und Riesen vorkommen. Während die alte attische Erdgöttin Athene, „die große Nährerin" (zu θάω mit prothetischem Alpha),[1]) von den indogermanischen Einwanderern einem tyrrhenischen Stamm entlehnt und mit neuen Zügen ausgestattet wurde, wird der tyrrhenische Gott Athos, der dem Berg den Namen gab, an dessen Fuß wie in Attika Tyrrhener saßen (Thuc. IV 109), in griechischer Sage zu einem bergtürmenden Giganten (Steph. Byz. s. v. Schol. Il. XIV 229). So ist in der Sage der bairischen Alpen Watzmann ein Sturmriese, ein Doppelgänger des wilden Jägers, der wegen seiner Frevel in Stein verwandelt wird (Laistner Nebelsagen 156). Dieser Sagenzug der Verwandlung in Stein findet sich bei vielen Riesen wieder (Grimm DM III 155); er sagt uns nur, was wir schon wissen, daß der Berg als Erscheinungsform eines Erdgeistes oder als seine Wohnung gilt und darum seinen Namen erhält. Mit dem Siege einer neuen Religion wird der Gott zum bösen Riesen. Eine neue Religion häuft Schmach und Frevel auf die Namen der überwundenen Götter. Die Büßer Sisyphos, Tityos, Tantalos, Ixion sind besiegte Gottheiten (a. O. S. 10). — So ist auch Atlas zuerst Göttername und dann erst Bergname geworden. Auch er trägt nur gezwungen, tückischen Sinnes seine schwere Last.[2]) So ist auch der

[1]) Vgl. d. a. Abh. S. 12.
[2]) Vgl. H. Bertsch, Meeresriesen etc. S. 1 ff.

Bergname Horeb, so gut wie Karmel, Name eines Erdgeistes. Der Name zeigt denselben Vokalismus wie der äg. Horus, denselben Konsonantismus wie der kanaanitische Cherub. Wie der Karmel wird er dann der heilige Berg eines Lichtgottes. — In Kleinasien finden wir zweimal den Bergnamen Karion, in Lydien und in Samos. Ebenso wie die soeben behandelten Namen von der Wurzel kar gebildet ist der Bergname Korax, was auch der Name eines sagenhaften Königs von Sikyon und der eines ithakesischen Heros war. — Im Alpengebiet sind die Namen Karst und graische Alpen sowie Karner Alpen, Karawanken und Karpathen auf unsere Wurzel zurückzuführen. Ebenso dürfte der Harz nicht erst vom ahd. Appellativum hart = Wald benannt sein, sondern von einem Gott. Das Gleiche dürfte bei ähnlichen Namen zutreffen, über die aber, solange das Alter der Benennung nicht feststeht, nichts Bestimmtes behauptet werden kann. — Von unsrer Wurzel gebildet ist auch der Name der Hörselberge in Thüringen. Sie sind nach der Sage die Berge der Erdgeister, Frau Holle wohnt dort, später Frau Venus genannt (Grimm DM II 780). — Der Name Hercynia silva auch dürfte zur oben erwähnten Göttin Herke zu ziehen sein.

Doch verlassen wir die Behandlung von Eigennamen. Die Wurzel des Berggeistes wird verwandt, um den Gipfel, das Haupt sowie den Inhalt oder den Schmuck des Hauptes zu bezeichnen. So κορυφή, κάρηνον, κέρας slav. gora und das deutsche Grat. Das ahd. hart bezeichnet sowohl Wald als Gebirge. Ganz unabhängig hievon hat sich das hebr. har = Berg von der Wurzel kar gebildet. Es steht jedenfalls zu äg. ḥr (= oben) in Beziehung, was zu unsrer Urwurzel gehört, so gut wie die Namen Horus und Horeb. Das Wort Berg erklärt sich aus Epenthese von Wlaut in die Wurzel, also aus gvar, gver mit Weiterbildung durch gutturales Suffix. Hierher gehört die Namensform Querx, die sich für Zwerg findet.[1]) Sie bedeutet den Erdgeist. Die mhd. Form für Zwerg ge-twerg erklärt sich aus dem Streben nach Dissimilation, Einsetzung eines Dentals, um die Häufung von Gutturalen zu vermeiden. Hierher gehören κάρα u. St. κρατ-, κρανίον, κρανοῦς, sowie hebr. qēren cornu κέρας Horn, cerebrum und got. hvaírnei mit Epenthese von Wlaut Hirn. Ein Kopfschmuck ist auch κράνος = Helm. Zum selben Stamm gehört κέρκος = Schwanz. Der Begriff des Hohen geht nicht nur über in den des Kammes und der Rippe, wie Grat Gräte Granne zusammenhängen (vgl. das frz. côte in seinen verschiedenen Bedeutungen), sondern dieser Begriff geht auch über in den des Zackens und des Schwanzes. So hängen κέρας und κέρκος, ὄρος (jon. οὖρος) und οὐρά zusammen, so Zacken und mhd. zagel = Schwanz. Mit den Begriffen Haupt und Fels κάρα, κέρας stehen im Zusammenhang die der Stärke und Härte. So gehören zu unsrer Wurzel griech. καρτερός, κράτος und hd. hart.

3. Flussnamen. Während die Verehrung des Berges eine Wandlung erlitt mit dem Eindringen einer Lichtreligion, indem der göttlich verehrte Berg Sitz des Lichtgottkultus wird, bleibt die Verehrung der Flußgötter mit wenigen Modifikationen bestehen. Sie bewahren ihren Charakter als grimmige Götter, da der Flußgott das Land überschwemmend unzählige Lebewesen vernichtet, ein grausamer Sohn der Erde. Seinen Zorn muß man durch Blutspenden abwenden.[2]) Der Name der Göttin Lethe ist, wie Ladon, auch ein Flußname. Acheloos ist ein mit Herakles kämpfender Gott. Auch der Fluß, der

[1]) J. N. von Alpenburg, Mythen und Sagen Tirols, S. 88.
[2]) Vgl. Stengel, Die griech. Kultusaltertümer, S. 120.

der Erdtiefe entsteigt, ist eine Erscheinungsform des Erdgottes und so ist es nicht merkwürdig, wenn Namen von Flußgöttern unserer Urwurzel entstammen. Der Gott gab dem Fluß, die Göttin der Quelle den Namen, nicht umgekehrt. In Asien erscheint zweimal derselbe Flußname Kuru, einmal südlich vom Kaukasus, dann in der Persis.[1]) In Susiana ist der Kuran, in Cilicien der Karsos, in Euböa der Fluß Kerben, in Troas Kebren, mit Epenthese von Digamma in die Wurzel gebildete Namen. Auch der Name Charybdis enthält unsere Wurzel. Die Lautverbindung ybd scheint mir zu lat. uveo (aus ugveo) zu gehören, so daß also Charybdis die Wassergottheit der Erdtiefe bedeuten würde. In Deutschland weisen die Ortsnamen resp. Flußnamen Kirnach, Kirnbach, Kürnach, Kürnbach auf einen Gott Kirn oder Kern, der auch in Namen wie Kirnhalden, Kernwald, Kerns, Kirnberg u. a. steckt. Das Wort κρήνη gehört ebenso zu κρανίον, wie caput sowohl Haupt als Quelle bezeichnet. Die Quelle ist der Ort, wo das gehörnte Haupt des Flußgottes ist, an den Zacken der Gebirge.[2])

4. Ländernamen und Städtenamen. Gibt der Gott Bergen und Flüssen seinen Namen, so gibt es sein Femininum dem fruchtbaren Erdreich, denn in Bergen und Flüssen hat der befruchtende Erdgott seinen Aufenthalt, das fruchtbare Ackerland ist der Sitz der empfangenden Göttin. So ist das Femininum von kar, Karia, Ländername geworden. Doch sehen wir einmal von unserer Wurzel ab. Wir können den Vorgang auch sonst beobachten. Der homerische Götterarzt Paieon ist ein Heilgott Nordgriechenlands, dessen ursprünglich chthonische Natur nirgends mehr hervortritt. Sein Femininum Paeonia hat dem Lande den Namen gegeben. Das Femininum des alten Ackerbaugottes Romulus findet sich als Stadtname Romula in Samnium. Acherontia in Bruttium ist das Femininum einer chthonischen Gottheit. Stadtnamen wie Poseidonia, Herakleia sind nichts andres. Alte chthonische Gottheiten sind Hermione, Athene, Dodona u. a. Auf etruskischen Inschriften erscheint der Name des Gottes Apollon in der Form Apulu, ein Name, den ich (a. a. O. S. 27) als den großen schwarzen Gott erklärt habe. Sein Femininum, die schwarze Erdgöttin, hat dem Lande Apulia[3]) den Namen verschafft. Man kann daraus schließen, wie alt der Name dieses Gottes auf italischem Boden sein muß. Auch im Gebiet der Kelten, um Britannien, finden wir die Sitte, Inseln nach Dämonen zu benennen (Plut. def. orac. 18). Alte Göttinnen, deren Name von der Wurzel kar gebildet ist, nach denen Länder und Inseln benannt sind, sind auf griechischem Sprachgebiet Kyrene, Akarnania, Kerkyra, Kreta sowie Karnos, eine Insel an der Küste von Akarnanien, Karis, der alte Name für Kos, Karpathos und die Halbinsel Karpasia auf Cypern. Von Städtenamen, die mit der Wurzel kar gebildet sind, ist das Gleiche zu sagen. So ist Chaironeia ursprünglich die Frau des Cheiron trotz der verschiedenen Schreibung, so Korinthos das Deminutiv der Göttin Kora. Von unsrer Wurzel sind ferner gebildet Kerkas in Böotien, Kerinthos auf Euböa, Kreston auf Chalkidike, Kressa in Thrakien, Krissa in Phokis, Karis auf Chios, Charax in Thessalien, Hyria in Böotien, Karystos auf Euböa und in Lakonien, Karya in Lakonien und Arkadien. Die beiden letzten Namen kommen auch als Namen sagenhafter Personen vor, sind also als alte Götternamen zu betrachten. Daß wir auf kleinasiatischem

---

[1]) Vgl. Spiegel, Eran, Berlin 1863, S. 252.

[2]) Vgl. meine Meeresriesen, Erdgeister etc., S. 23.

[3]) H. Usener, Götternamen, S. 309.

Boden, wo das uralte Volk der Karer wohnte und wo semitische und indogermanische Zuwanderung an vielen Punkten recht spärlich war, von unsrer Wurzel gebildete Götter- resp. Ortsnamen in Menge treffen werden, ist von vornherein sehr wahrscheinlich. Ich erwähne Keramos in Karien, Karalis in Isaurien, Karana und Karissa in Galatien, Karbana in Lykien, Kardia auf dem thrakischen Chersonnes, Karesos in Troas, Karine in Mysien und Phrygien, Karis in Phrygien, Karne in Aeolis, Karnia in Ionien, Karura in Phrygien, Karyanda bei Karien, Karya in Lykien, Korne in Kappadokien, Korna in Lykaonien, Kressa in Paphlagonien, Kyrne in Karien. Doch auch sonst finden wir die Spuren der Verehrung des alten Gottes Kar im Osten. In Babylonien finden wir *Καρῶν κῶμαι,* ebendaselbst Karai (hebr. Charan) und Karrhae, in Assyrien Karusa, in Medien Charax, in Hyrkanien Karta, in Phönizien Karne, auf Cypern Kurion. Im Westen finden wir Caralis und Cornus auf Sardinien, Charax auf Corsica, Kyrnos als alten Namen von Corsica, Caere in Etrurien, Cora in Latium, Cures im Sabinerland. Im Alpengebiet gehören zur Wurzel die Ortsnamen Kerns und Chur, woraus die Römer Curia Rhaetorum machten. Auf diesem Boden dürften sich noch viele von unsrer Wurzel gebildete Namen finden lassen. Wir erwähnen nur noch Kärnthen und Krain.

Wir gehen zu den Appellativen über. Wie Ländernamen von der Wurzel der Erdgeister stammen, so wird sie auch zur Bezeichnung der Erde, des Platzes und der Anpflanzung verwendet. So erklärt sich hebr. kerem = Anpflanzung, kar = Anger, kârâh = in der Erde graben, so griech. *χώρα, χῶρος, χωρίον, χέρσος, χορός, χόρτος* = Gehege, aber auch *κέραμος* = Erde. Zu *χόρτος* gehört näher das lat. hortus, das deutsche Garten. Aus Metathesis erklären sich aus der Wurzel Grab, Grube und Grund, während ahd. herda = Boden einer andern Lautstufe der W. entstammt. Das griech. *χαράδρα,* was wir auch wiederholt als Ortsnamen antreffen, und das auf Epenthese von Digamma in die Wurzel weisende *βάραθρον, βέρεθρον* gehören ebenfalls hierher.

5. Völkernamen. Wir sehen hier ab von denjenigen Völkernamen, die erst von dem des Bodens entnommen sind, den das Volk bewohnt. Es gibt eine unmittelbarere Beziehung zwischen Völkername und Göttername. Es herrscht bei vielen Naturvölkern die Sitte, daß der Priester den Namen seines Gottes führt. So nannten sich die Priester des Bakchos selbst *Βάκχοι* oder mit andern Namen desselben Gottes (Rohde Psyche [2] II 14 ff.). Die gleiche Namensübertragung von Gott auf Priester finden wir in andern orgiastischen Diensten z. B. dem der Kybebe. In sehr alter Zeit nun haben sich ganze Völker als Priester eines Gottes bezeichnet.[1]) So sind die Karer die Verehrer des Kar, des karischen Zeus. So war das Volk der Karner in den Ostalpen nach einem verschollenen Gott Karn benannt, ebenso wie die ebenfalls keltischen Karnuten an der Loire. Wenn die Karner auch Taurisker heißen, so kommt das daher, weil ihr Gott als Berggeist, wie der göttliche Stier von Uri, als gehörnt, als Stier gilt. Von ihm haben die hohen Tauern den Namen. Der Urkreter Hauptgott hieß vom selben Stamm Kres, später nur noch Name eines Heros. Die Cherusker nennen sich nicht nach dem Schwert (got. haírus) so, sondern nach einem von unsrer Wurzel gebildeten Gott Cheru, von dem dann erst das Werkzeug den Namen hat (Grimm DM I 169). In Kleinasien finden wir die Karduchen, deren Name von unsrer Wurzel gebildet ist, wohl mit den heutigen Kurden identisch.

[1]) Weitere Beispiele bei H. Usener, Götternamen, S. 359.

Man nimmt gewöhnlich an, Völkereponymen wie Ion, Aiolos, Doros seien erst aus den Völkernamen gebildete Gestalten. In den meisten Fällen sind diese eponymen Heroen alte, nicht mehr im Kult verehrte Götter, mit deren Namen sich der Stamm geschmückt hat. Ferner aber werden die Namen vorgriechischer Götter häufig als Personennamen gebraucht, so z. B. Charon, Lykos, während die Zeit der entwickelten Religion nicht mehr die Sitte gehabt hat, sich nach dem höchsten Gott zu benennen (Usener Göttern. 360).

6. Tiernamen. Wie von Naturvölkern der Gott in Tiergestalt vorgestellt wird, so wird auch derselbe Name für den Gott und das Tier gebraucht. So wird z. B. der Löwe auch *χάρων* genannt. So heißt *χίμαιρα* die Ziege, aber zugleich auch ein göttliches Mischwesen aus Drache, Löwe und Ziege, das der Held Bellerophontes erlegt (Il. V 180). So wird in der Edda der Name des Gottes Freyr auch als Bezeichnung für den Stier gebraucht (Grimm in Haupts Altd. Blättern I 287). So findet sich der Name des alten Unterweltsgottes Kerberos auch für einen Vogel gebraucht (Anton. Lib. 19). So wird der Name des Vegetationsgottes Karnos Name für den Widder, der Erdgott ist gehörnt als Berggott und als Gott der Gewässer ein zeugender Gott. Die gleiche Namensübertragung finden wir bei *κριός*, was wir als Heroenname wiederholt finden. Das Gleiche gilt für *λύκος*. So ist auch Picus, dessen Name den Specht bezeichnet, ein alter Gott, in italischer Sage erster König in Latium, Sohn des Saturnus (Ovid. fast. III 54). Von ihm haben die Picenter ihren Namen. Wie *χάρων, κάρνος, κριός* so gehört auch das altital. hirpus = hircus [1]) zu unsrer Wurzel. Die Hirpiner aber nennen sich nach einem Gott, wie Picenter und Marser. Auch das griech. *κόραξ* kommt als Heroenname wiederholt vor, sowie Koronos und Koronis, eine Nebenform von *κορώνη*. Um zu Appellativen überzugehen, die als Götternamen nicht mehr nachweisbar sind, so bleiben wir einmal vorerst bei *κόραξ, κορώνη*, lat. corvus, cornix, Rabe (ahd. hraban) und Krähe. Wir sehen, daß die W. kar über die indog. Sprachen hinausreicht, an türk. qargha = Rabe und dem gleichbedeutenden finnischen kaarne und korppi. Mit dem Wort Rappe wird das dunkle Tier bezeichnet, denn das Wort ist mit dem für den Raben identisch. Nichts anderes bezeichnen auch die Wörter ags. horse und hd. Roß. Das Wort Horsa bezeichnet aber einen alten Gott, den Dunkeln. Auch hier ist ein Göttername zum Tiernamen geworden. In der angelsächsischen Sage ist Horsa einer der Führer des Zuges nach Britannien (Grimm DS No. 417 aus Beda hist. eccl. I 14. 15). Den letzteren Übergang der Wurzel kar zur Bedeutung des Dunkels beobachten wir auch im Türkischen (qara = schwarz) und dem ahd. chara, was die Trauer bezeichnet, ursprünglich jedenfalls das Dunkel. Von gehörnten Tieren entstammen unsrer Wurzel hebr. kar, das Lamm und Sturmbock bezeichnet, ferner cervus, Hirsch, altlat. haruga = Stier und hircus = Bock. Auch hd. Rind, ahd. hrind mit epenthetischem Nasal gehört zur Urwurzel. Ferner sind an von unsrer Wurzel gebildeten Tieren zu erwähnen *χοῖρος* = Ferkel, finn. karhu = Bär. Das deutsche Wort Bär ist aus Epenthese von Wlaut, aus der Wurzelform gvar zu erklären. Das griech. *κίρκος* wird zur Bezeichnung einer Wolfsart verwandt, sowie zu der des Weihs. Auch *γέρανος*, grus, Kranich gehören hierher. Wir lernten oben einen im Harz verehrten Gott Krodo kennen. Dazu stellt sich als Femininum das Wort Kröte, ein Tier, in dessen Gestalt in der Sage gar oft chthonische Sagengestalten erscheinen.[2])

---

[1]) So Mommsen, Unterital. Dial., S. 263, entgegen der Überlieferung, daß hirpus Wolf bedeute.
[2]) Weiteres hierüber bei Rochholz, Schweizersagen I 341.

Ich erinnere nur an die verwünschte Jungfrau, die zur Schlange oder Kröte im Innern der Erde sich verwandelt. Zur Wurzel gehören auch die deutschen Wörter Krebs und Hornisse, sowie die griech. *κάραβος, καρκίνος, καρίς,* die ganz unabhängig vom deutschen Wort Krebs von der Urwurzel gebildet sind. Ferner scheint mir zu unsrer Wurzel auch der zweite Teil des Wortes Eichhorn zu gehören und von einer alten Form Eich-karn zu stammen. Ich fasse die Bedeutung als: Der Erdgott Karn in der Eiche. Das rot oder schwärzlich gefärbte Tierchen ist dem grimmigen Thor heilig, dem Gott mit dem feuerroten Bart (Simrock Mythol. 237). Daß es aber auch als Erscheinungsform eines bösartigen Erdgeistes galt, scheint aus folgendem hervorzugehen. In der Edda (Grimnismal 32 ff.) stiftet es durch Zwischenträgereien Zwietracht zwischen Nidhöggr, der an den Wurzeln der Weltesche nagt und dem Adler, der in den Zweigen sitzt. Wenn in Bräunrode am Harz die Osterfeuer entzündet werden, so verfolgt man die Eichhörnchen mit Knütteln und Steinen. Die erbeuteten werden, wie sonst Füchse und Katzen (Mannhardt Baumk. 508) ins Osterfeuer geworfen (Grimm D.M. 512). Osterfeuer sind ein Stück alten Sonnenkults, das Eichhorn wird als böser Geist des Dunkels verfolgt. In Baden hört man die Redensart: Der dumme Kerl glaubt, der Teufel sei ein Eichhörnchen. Sicherlich ist das ein Spott auf einen alten Glauben, der das Tierchen als einen tückischen Erdgeist faßte. Nicht ohne Bedeutung ist die Form Eichkirn, die in Unterkochen für das Tier gebraucht wird, sowie die Ansicht, Eichhörnchen seien verwünschte Menschen (Meier, Sagen etc. aus Schwaben No. 244). Einen alten Gott Kirn haben wir ja oben schon aus süddeutschen Ortsnamen erschließen können. Die angelsächsische Bezeichnung für das Tier âc-wern bedeutet ganz dasselbe wie Eichhorn. Die W. wer ist dieselbe, die wir in ahd. ero = Erde ohne konsonantischen Anlaut treffen. Die Erdgrille oder Werre (ahd. wern m.) hat den alten Anlaut bewahrt. Wern ist also der Name eines alten Erdgottes, der nur noch als Tiername nachzuweisen ist.

7. Pflanzennamen. Nach altdeutschem Glauben sitzt im Korne des Feldes eine alte Gottheit, die Kornmutter. In Westpreußen wird dieser Göttername für die Kornblume gebraucht, die Roggenmutter genannt wird. Geradeso treffen wir als Name der Wasserlilie den Ausdruck Mummel, der sonst für die Wassergottheit, die Nixe verwendet wird. (Mannhardt Mythol. Forsch. 297). Wie das Tier, so gilt also auch in uralter Zeit die Pflanze als eine Erscheinungsform der Götter der Tiefe und des Wassers. Die Mutter des Cheiron ist nach dem alten Epos die Göttin Philyra, wie oben erwähnt. Dasselbe Wort bezeichnet griech. die Linde. In Deutschland ist Hütchen ein Zwergenname, also der eines chthonischen Wesens. Dasselbe Wort findet sich in der Schweiz für den Mistpilz gebraucht (Rochholz, Schweizersagen Nr. 257). Die gleiche Erscheinung beobachten wir hier. Die Wurzel des Erdgottes ist verwendet in griech. *καρπός, χόρτος, κρῖ, κριθή, κάρυον, κέρασος* in lat. gramen, granum, herba und hordeum, carina = Nußschale, im deutschen Gras, Kraut, Graupe, Kern, Korn, Gerste, Hirse, ebenso im lit. gord = Saat. Das got. baris = Gerste verdankt den Labial der Epenthese von Wlaut in der Wurzel. Aus demselben Vorgang erklärt sich der Anlaut des Wortes Bier. Das gallische Wort cervisia für das Getränk gehört ebenso zu unserer Wurzel wie das deutsche Wort Gerste. Die Garbe mag wie lit. Kurche ursprünglich das Bild der Getreidegöttin bezeichnet haben. Von Baumnamen gehören hierher mit Epenthese von Wlaut lat. quercus und das deutsche

Birke. Doch auch die dem Baume entfließende Flüssigkeit, das Harz, verwendet unsere Wurzel ebenso wie das griech. κηρός, κηρίον und lat. cera.

8. Metalle, Gesteine, Geräte. Wir lernten oben eine Göttin Kirke und ein Tier κίρκος kennen, das letztere bezeichnet auch einen Edelstein. Zu unsrer Wurzel gehört kelt. carrec = Stein, sowie mit Epenthese von Wlaut das deutsche Quarz, nicht minder das griech. χρυσός. Auch Geräte erhalten den Namen des Gottes. Remus und remus, Juno Curis und sabin. curis = Lanze sind hiefür Beweise. Der Name der Cherusker und Sachsen kommt nicht von den Waffen cheru und sax, sondern von Göttern dieses Namens. Oben lernten wir eine Göttin Harke kennen. Dasselbe Wort bezeichnet auch ein Ackergerät. Der Wikinger nennt sein Schiff seinen Drachen, weil der Meergott in alter Volksvorstellung diese Gestalt hatte. So werden also vor allem Ackergeräte die Wurzel des Erdgottes verwenden, so lat. hirpex, engl. harrow, nord. herfi, franz. herse = Egge. Andre Lautstufe des Anlauts zeigen Karst (was wir oben als Bergname d. h. Götternamen kennen lernten) und Korb. So nahe dies letztere an lat. corbis anklingt, so ist doch die Bildung des Wortes von der Urwurzel unabhängig auf verschiedenem Boden erfolgt. Vom kelt. carr (woher lat. carrus, franz. charrue) und von currus ist anzunehmen, daß sie von einem beim Ackerbau dienenden Fahrzeug zuerst gebraucht wurden. Von griech. Worten gehören hierher κρώπιον = Sichel und ἅρπη. Wie ἅρπη so bezeichnet auch χείρ ein Werkzeug zum Greifen, ebenso das deutsche Kralle und Griff. Auch das Wort Harfe dürfte in diesen Zusammenhang gehören. Wie ahd. cheru und sabin. curis, so ist auch die Waffe κέρας = Bogen von unsrer Wurzel herzuleiten. Das lat. crux muß ursprünglich wie kelt. carrec den Stein und den Hammer bezeichnet haben und dann erst zur Bedeutung der Figur des Hammers, des Kreuzes gelangt sein.

9. Eigenschaften und Tätigkeiten. Oben bei Behandlung der Götternamen erkannten wir den Namen Kora als eine Bildung von unserer Wurzel. Diese Lautverbindung κόρη bezeichnet auch die Jungfrau. Häufig wird ein Götternamen ehrende Bezeichnung für einen Stand. So sehen wir in κύριος, κοίρανος die Bezeichnung des Herrn aus unsrer Erdgottwurzel gebildet. So kommt der Name der Wassergöttin, νύμφη, in der epischen Poesie zur Bedeutung des Mädchens und der jungen Frau. Auf deutschem Boden ist das Wort Mann der Name eines Gottes Mannus, den Tacitus (Germ. 2) den Sohn des erdgeborenen Tuisto nennt. Ebenso ist das got. waír, angels. wer, das dem von der gleichen Wurzel stammenden lat. vir gleichbedeutend ist, ein alter Götternamen, der auch in dem angels. âc-wern = Eichhorn steckt, wie schon oben ausgeführt. Von der Wurzel, die wir hier behandeln, stammt auch der Name der Graien, der aus der Perseussage bekannten Gestalten. Es sind drei Göttinnen, Töchter der Meergötter Phorkys und Keto (Hesiod. theog. 270), die zusammen nur ein Auge und einen Zahn besitzen. Der Name der Göttin Graia wird verwandt zur Bezeichnung der alten Frau, wozu γραῦς als Nebenform, γέρων als Maskulinum gehört. Auch das deutsche Wort Greis dürfte ein alter, von unsrer Urwurzel stammender Götternamen sein. Eine Ableitung von γέρων und Greis von demselben Urwort ist selbstverständlich gänzlich ausgeschlossen. Was den Gang der synonymischen Entwicklung von γέρων betrifft, so ist derselbe so zu denken, daß der alte Götternamen in zweiter Linie den Herrn bezeichnete (γέρας hom. = Königswürde). Die spartanische Gerusia

bezeichnet den Versammlungsort der Stammeskönige, wozu lat. curia genau stimmt. Dann wird aus Höflichkeit jeder alte Mann als Herr angeredet, wie in Arabien ein würdiger Alter mit Scheich (= Gebieter) angeredet wird, und dann kommt γέρων zur Bedeutung des Greises. Oben erwähnten wir die altgriechische Göttin Kyrene. Ein zu ihr gehöriges Maskulinum ist κύριος, das aber ebenso wie κοίρανος und κάρανος als Göttername nicht mehr nachweisbar ist. Ebenso ist im Lat. das Maskulinum der Göttin Curis verschollen, das etwa curus gelautet und zur Bezeichnung des Herrschers gedient haben muß. Davon heißt sella curulis der Herrscherstuhl und curia der Versammlungsort der Stammesherren. — Einen ähnlichen Weg ist das Wort ἄξιος gegangen. Axios ist der Name eines alten Erd- und Wassergottes, der mit aqua dieselbe Wurzel hat. Im Norden Griechenlands sehen wir den Götternamen zum Flußnamen geworden, in Samothrake in Axiokersos (s. oben) zur Bezeichnung eines Gottes der Erdtiefe und der Gewässer verwendet. In Elis wird Dionysos im Hymnus als ἄξιος ταῦρος d. h. als in Stiergestalt erscheinender Wassergott angerufen (Plut. Quaest. Gr. 36). Der Berggott, der gehörnte Erdgeist, ist auch Gott der Bergwasser. Die steigernde Kraft unserer Wurzel als der mächtiger Götter zeigt sich im griech. καρτερός, κράτος und ihrer Sippe. Ganz unabhängig von ihr haben sich von der Urwurzel sowohl das lat. carus, wie das deutsche Substantiv Kraft entwickelt. Daß der Gott der dunkeln Erde seine Wurzel zur Bezeichnung der dunkeln Farbe leiht, ist nicht merkwürdig. Aus mongol. Sprachgebiet führe ich hier nur das türk. qara = schwarz an. Im deutschen stammt das Wort grau von der Wurzel, im griech. κέρβερος, das nach Hesychius die Bedeutung fahl hat. Jedenfalls bezeichnete dieses Wort zuerst den Gott, dann den Ort seines Aufenthalts (wie Hel erst eine Göttin, dann in der Form Hölle ihre Wohnung bezeichnet) und dann das Dunkel, um später seine Bedeutung, wie deutsch grau, fahl u. a. zu ändern. Das ahd. chara = Trauer mag auch früher das Dunkel bezeichnet haben. Aus dieser Bedeutung der Urwurzel sind die Bezeichnung für Dinge, die dunkel sind, hervorgegangen, so cruor, κρέας und caro sowie καρδία, κήρ, cor, haírtô, Herz, die zusammen auf ein gemeinsames indog. Urwort für Herz schließen lassen. Das got. hraívs = Leichnam heißt wohl der Schwarze, ebenso wie im deutschen Sprichwort „schwarz werden“ nur ein andrer Ausdruck für sterben ist. Der Sterbende wird im alten Glauben dem Gott der Tiefe gleich, zu dem er geht. Das griech. κρύπτω sowie das Verbum bergen, auf Wurzelform gvar zurückgehend, bezeichnen ein Verbringen ins Dunkel.

Wir haben oben ausgeführt, daß der Erdgott Kar zugleich der Gott der Vegetation und des Todes sei und haben die Todesgöttinnen, die Keren, dieser Wurzel zugeschrieben. Zu einem verschollenen Verbum *κεραινω, das neben κηραίνω und κεραίζω die Vernichtung bedeutet, scheint mir das Wort κεραυνός = Vernichter zu gehören. Daß es ein alter Göttername ist, zeigt die Tatsache, daß es sich als Beiname des Zeus findet (Corr. hell. II 515 no. 1). Auch im hebr. kârat = schneiden, skr. kart, zd. kar, gr. κείρω, ξύρω, scheren, lat. carpo sowie im hd. Herbst ist die W. zu finden. In χῆρος, χηρεύω, χωρίς, χωρίζω und lat. hēres, curtus, das in hd. kurz entlehnt ist, sowie im engl. short, ahd. skurz (mit vorgesetztem Sibilant wie in Stier, Specht u. a.) steckt überall unsre Wurzel in der Bedeutung des Beraubens. Daß von der Wurzel eines Gottes mit dem Charakter des Vernichters sich Eigenschaften bilden von ähnlich düstrer Art, sieht man an lat. crudus, crudelis, cura, an ahd. harst (= Streit), grimm, graß, grob, gram, Graus, Gräuel, Harm, herb. In diese Reihe gehören auch die Verba greinen, got. grêtan, mhd. grâzen.

Der Erdgott ist der Gott des Wachstums. Daher kommen lat. creo, cresco, engl. to grow, das deutsche groß und grün von seiner Wurzel. Der Gott des Wachstums ist der Sättiger, so erklärt sich gr. κορέννυμι. Das Abstraktum κόρος = Sättigung muß ursprünglich als Maskulinum zu Kora den Vegetationsgott selbst bezeichnet haben. Der Name der Erdgöttin Charis ist zweifellos zuerst Bezeichnung der Vegetation, des Schmuckes der Erde und dann erst die des Schmuckes überhaupt geworden. So kommt der Name einer Erdgöttin zur Bedeutung des Glanzes und der Freude. Zum Wort χάρις stehen gr. χαίρω, lat. gratus in naher Beziehung.

Der Begriff des Wachsens geht über in den des Fließens. Nur erscheint in den indog. Sprachen der Anlaut der W. hier als Zischlaut. Hierher gehören skr. sravas = Ausfluß, ῥέω und lat. rumen (= Euter) mit verlorenem Anlaut, deutsch Strom. Die Bedeutung des Eilens in gr. ὁρμή ist damit nahe verwandt. Im Namen der Sirenen finden wir das alte Sigma bewahrt. Es sind die „eilenden" Göttinnen des Todes, die im Sturme dahersausen, heulende, singende Flügelwesen. Ihre Namen sind Aello und Okypete, Sturmgöttin und Schnellfliegerin. Der Begriff der Eile geht über in den des Funkelns. So spricht Homer von dem Funkeln der tanzenden Füße, von den μαρμαρυγαὶ ποδῶν (Od. VIII 265). So heißt Sirius der funkelnde, so σείρ die funkelnde Sonne. Bei den Ariern des Ostens finden wir die Wurzel auch mit Epenthese von Wlaut in svar = Himmel, suryas = Sonne, zd. hvare = Sonne. Das ist also der zweite Weg, wie die Wurzel der Erdgeister zur Bedeutung des Glanzes gelangt. Man erkennt auch hier den parallelen Gang religiöser und sprachlicher Entwicklung. Chthonische Kulte werden zu uranischen, Wurzeln, die ursprünglich Erde und Dunkel bezeichnen, kommen zur Bedeutung des Lichtes.

Wir finden die Wurzel kar auf ganz verschiedenem Boden verwandt zur Bezeichnung der Begriffe rund und gewölbt. Zeigen wir das zuerst auf indogermanischem Sprachgebiet. Griech. κίρκος, κορωνός, lat. circus, corona, curvus, deutsch Kreis, Kranz, Ring (früher hring) gehören hierher. In diesen Zusammenhang dürften besser die oben behandelten Wörter currus und corbis gezogen werden, als das Rollende und das Gewölbte. Auf semitischem Sprachgebiet hebr. kikkâr für kirkar = Kreis, Scheibe, kor = Faß und eine Reihe von syrischen und arabischen Worten für Bündel, Ballen, Kugel, Bienenkorb, Pfanne u. a., die alle der Wurzel kârar, kûr (= rollen) entstammen (Gesenius Wb. s. kûr). Und nun dürfte von diesem Gebiet aus der Name des Gottes Kar sich entschleiert haben. Die Wurzel kar ist weiter nichts als eine sprachliche Nachahmung des schnarrenden Bohrlautes und bezeichnet neben der Tätigkeit des Bohrens, Rollens, Wirbelns den wirbelnden Gott der Tiefe, den Gott der Erdbeben und Vulkane. Diese Wurzel kar erscheint auf indog. Sprachgebiet meist mit anlautendem Dental als tar z. B. in gr. τόρνος, τέρετρον, hd. drehen u. a. Damit sind wir bis zur Genesis unserer Wurzel vorgedrungen.

Die Grundbedeutung der Wurzel zeigt sich auch im hd. kraus und in mhd. krol = Locke, was das Gebogene, die Krümmung bezeichnet. Und nun trage ich kein Bedenken, auch das hd. Haar unsrer Urwurzel zuzuschreiben, so daß es das Geringelte bedeuten würde. Auch gr. γαργαίρω = wimmeln, ἀγείρω mit prothetischem Vokal und lat. grex gehören zur W. kar, gar. Die Bedeutungsentwicklung wird verständlich aus lat. turbare als Weiterbildung von W. tar (τερέω = bohren). Aus der Bedeutung des Drehens, Wirbelns entwickelt sich die des Wimmelns, der Versammlung.

Im lat. bezeichnet annulus den Ring, das etym. dazu gehörige annus das Jahr. Homer spricht von dem Lauf der umrollenden Jahre. Wir werden also nicht erstaunt sein, von derselben Wurzel, von der κορωνός und circus stammen, Bezeichnungen für Zeitabschnitte oder Zeit überhaupt gebildet zu finden. Die Zeit ist das rollende. Sowohl χρόνος, als καιρός und ὥρα gehören zu unsrer Urwurzel, wenn schon ihre Entwicklung sehr verschiedene Wege ging. Die beiden letzteren Lautverbindungen, Kairos und Hora, finden wir auch als Götternamen. Kairos hatte einen Altar zu Olympia (Pausan. V 14, 9). Götternamen werden oft für Zeitabschnitte verwendet. Insbesondere Monate erhalten gern einfach den Namen eines Gottes als ihm heilig. So wurde in Lakonien der Name des Gottes Karneios auf einen Monat übertragen. Bei den ozolischen Lokrern finden wir einen Monat Kareios. Von olympischen Göttern benannte Monate finden sich durch ganz Griechenland. In Deutschland heißt der Januar der große Horn, der Februar Hornung d. i. der kleine Horn. Horn als Götternamen fanden wir schon im Wort Eichhorn und im Bergnamen Hornisgrinde. Wir gehen jetzt zu einer zweiten Wurzel über, die ebenso wie kar zur Bezeichnung der Erde und der Erdgötter auf demselben Boden verwandt wurde.

II. Die Wurzel ar, er.

In den bisherigen Ausführungen habe ich gezeigt, wie die Wurzel des vorindogermanischen Erdgottes Kar, Char in mongolischen, semitischen und indogermanischen Sprachen zur Bezeichnung derselben Begriffe Verwendung fand. Wir gehen hier nun zu einer Wurzel über, die ebenso wie die früher behandelte über das Gebiet der indogermanischen Sprachen hinausreicht, aber nur noch deutlicher ihre ursprüngliche Bedeutung offenbart.

In mongol. Sprachen finden wir wiederholt das Wort ere für Erde, im türk. jer. Das türk. erz schließt sich sehr nah an semitische Sprachen an, die wie das hebr. 'erez und die arab. und aram. fast gleichlautenden Wörter ebenfalls dentales Suffix anfügen. Das homerische ἔραζε beweist das hohe Alter eines verschollenen Substantivs ἔρα, dem ahd. ero = Erde genau entspricht. Das sehr alte Substantiv zeigt sich dann, wie W. kar, mit verschiedenen Suffixen in den einzelnen Sprachen weitergebildet.

Daß die Bedeutung der Wurzeln kar und ar ursprünglich ganz dieselbe ist, zeigt sich an der Tatsache, daß von beiden Wurzeln, oft ganz mit denselben Suffixen, dieselben Begriffe sich bilden. Erde, Land heißt χώρα, χῶρος, χορός, χέρσος, χόρτος neben arvum, ἄργος (nach Strabo ursprünglich ein Gefild bezeichnend) und got. aírtha, dazu sind noch ἔρεβος und orcus als Bezeichnungen der Erdtiefe zu stellen. Wir sahen, wie sich aus der Wurzel kar die Bedeutung des Kreises und Bogens in circus, κέρας bildete. Genau so sehen wir aus W. ar arcus entstehen. Wir erschlossen oben einen Gott Cheru, dessen Name auch für das Schwert gebraucht wird. Ihm der Bedeutung nach gleichzustellen ist der altdeutsche Kriegsgott Eor oder Er (Grimm DM I 167. 169). Wir führten oben κάρνος = Widder an. Dasselbe Suffix zeigt der homerische Accus. ἄρνα, zur selben W. gehört lat. aries. Neben χρυσός von W. char steht lat. aurum mit epenthetischem W-laut. Neben κέρκος = Schwanz steht von unsrer Wurzel gebildet οὐρά, ὄρρος, οὔραχος, neben κορυφή, κέρας stehen ὄρος und ῥίον, das ursprünglich mit Digamma anlautete. Wir leiteten

oben die Worte κύριος und Herr als ursprüngliche Götternamen von W. kar ab, von W. ar stammt das lat. erus. Vom Todesgott Kar bildeten sich die Begriffe der Vernichtung und des Raubes κήρ, κείρω, χῆρος, χωρίς und lat. hēres, was den eines Verwandten Beraubten bezeichnet. Und nun beachte man ganz dieselbe Bedeutungsentwicklung bei ὀρφανός, orbus und dem Subst. Erbe. Wir finden das ahd. harst = Streit von W. kar, das lat. arceo und gr. ἔρις, sowie das lat. īra von W. ar entwickelt. Wir finden ahd. herda = Boden neben got. aírtha = Erde.

Sollten unter diesen Umständen die Wurzeln kar und ar nicht auch einstmals lautlich identisch gewesen sein? Wir finden die Zwischenstufe des Anlauts vom finnischen karhu (= Bär) und dem gr. ἄρκτος, lat. ursus im deutschen Wort Bär, das auf die Wurzelform gvar zurückzuführen ist. Die Grundform der Wurzel ist kar, hinter dessen Anlaut sich ein Wlaut entwickelte. Der Abfall aber des Anlautes kv oder gv ist eine wiederholt beobachtete sprachgeschichtliche Tatsache. So ergibt sich aus der Vergleichung der griech. Pronom. relat. mit den lateinischen, daß das lat. ubi aus quobi entstanden ist, uter aus quoter (griech. πότερος). Den gleichen Vorgang glaube ich in folgendem zu beobachten. So findet sich bei Homer αἶα neben γαῖα. Das letztere ist eine Weiterbildung von γύα, urspr. γυαια lautend, mit wegfallendem υ = Digamma. In αἶα fiel gv im Anlaut gänzlich ab. So ist also die Wurzel ar, er mit der Wurzel kar auch ursprünglich lautlich identisch, indem der Guttural im Anlaut abfiel. Als Rest jenes alten Gutturals mit Wlaut treffen wir noch im griech. Digamma und Labial im Namen ϝάρνων (Curtius[5] Grdz. 344) und der Form βάριον, βάριχος für lat. aries (Hesychius). Neben κύριος und erus stehen lat. vir, got. waír, was, wie wir oben bei νύμφη, γέρων, γραῖα entwickelt haben, als alter Götternamen zu beachten ist. Eichhorn neben angels. âcwern ist oben behandelt. Neben ahd. cheru (= Schwert) steht s-wert mit vorgesetztem Slaut (wie in stoßen, Stier, Specht u. a.). Neben harst (= Streit) und Heer steht die Wehr, während Krieg, wie sk. çaru = Speer, wiederum zu W. kar zu gehören scheint. Die Grundbedeutung von kriegen ist die der Bemühung, dazu vergleiche man von unsrer W. das griech. ἐράω. So trafen wir als Rudiment eines alten kv oder gv in verschiedenen Sprachen ein anlautendes W.

Vor dem gesprochenen vokalischen Anlaut hört der aufmerksame Beobachter einen Laut, den der zur Aussprache des Vokals sich öffnende Deckel des Kehlkopfs hervorbringt. Sowohl der Grieche wie der Hebräer setzten für denselben ein besonderes Buchstabenzeichen, das hier Aleph, dort Spiritus lenis heißt. Schon die Tatsache, daß ein besonderes Zeichen für diesen Laut eingesetzt wurde, beweist, daß der im Anlaut gesprochene Guttural in alter Zeit viel hörbarer war als jetzt. Dazu kommt, daß Aleph im hebr. ausdrücklich zu den Gutturalen gezählt wird und auch im Innern der Wörter sich findet, also nicht lediglich im Klapplaut des Kehlkopfdeckels bestehen kann, sondern ein deutlicher Guttural war. Wie derselbe beschaffen war, dürfte das griechische Alphabet andeuten. Wo auf attischen Inschriften der Spiritus lenis steht, findet sich in einer Reihe von Wörtern in andern Dialekten das anlautende Digamma, auch bau genannt. Daß es den Wlaut bezeichnete resp. ein sehr weich gesprochenes b und seinen Namen von der Form hat, einem doppelten Gamma, bedarf keiner Ausführung. Aber ich möchte fragen: Warum verwendete man das Zeichen für Gamma, es doppelt setzend, um diesen Anlaut zu bezeichnen? Die Antwort kann nur lauten: Weil der Laut sehr weich gesprochenem doppeltem g oder etwa gw sehr ähnlich war. Gehen wir von dieser Annahme aus, so

sind eine Reihe auffallender sprachlicher Erscheinungen erklärt. Der Laut konnte sich nun zu b, zu w, zum Spiritus lenis, aber auch zu g entwickeln. Es ist nicht auffallend, daß wir alle Möglichkeiten in einem Götternamen verwirklicht finden, denn diese gehören meist zum ältesten am zähesten sich erhaltenden Sprachgut. Im kelt. Gott Gwydion (Grimm DM 124) und der Form Gwodan (S. 111) zeigt sich der älteste Anlaut des Götternamens Wotan, des nordischen Odin. Daneben findet sich die Form Godan in langobard. Glossen (Grimm III 48) und in den Sagen der Mark Frau Gode als Femininum dazu (Grimm I 209). Der Laut hat sich zum Labial entwickelt in „Bodensee", ist in „Odenwald" ganz abgefallen. Eine deutsche Nebenform zu Wotan, Ode lautend, ist allerdings sonst nicht nachweisbar. Und nun dürfte sich die Tatsache aufs natürlichste erklären, warum uns von alten Grammatikern Wörter mit anlautendem Digamma aus manchen Dialekten als mit Gamma anlautend angeführt werden. So kennen wir aus Hesychius die Formen γέμμα (zu ἕννυμι, vestis) und γάδεσθαι (zu ἀνδάνω), um nur wenige anzuführen. So scheint sich mir das deutsche Bach neben Au, aqua und dem Flußnamen Aach aus uraltem anlautendem gw ungezwungen zu erklären.

1. Götternamen. Von der Wurzel kar lernten wir oben einen Gott der Etrusker Charu kennen. Daß die Tyrrhener von der Wurzel, die wir hier behandeln, den Namen eines Gottes Eru bildeten, der in Parion am Hellespont, wo Tyrrhener saßen, als Eros erscheint, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Erscheint aber jener Erdgott Charu vorwiegend als Gott des Todes, als Vernichter, als alter grimmiger Gott, so tritt Eros auf als Gott der Zeugung, Belebung, als junger freundlicher Gott. Genau so tritt in den Mysterien von Samothrake dem oben besprochenen Axiokersos der junge Axi-eros gegenüber. In der alten vorindogermanischen Religion hat der Hauptgott einen furchtbaren, grimmigen Zug, während seine Gattin und sein Sohn den Charakter der Milde zeigen. Der junge Erdgott ist als Gott der Zeugung der Gott der Liebe und so ist es nicht wunderbar, wenn dieser Göttername in der Form ἔρως zum Abstraktum der Liebe wird. Auf italischem Boden wird der tyrrhenische Göttername in dem Subst. erus zur Bezeichnung des Herrn verwendet, womit man das oben besprochene κύριος aus W. kar vergleichen möge. Mit labialem Suffix ist der Name des Erdgottes Orpheus gebildet, der als Gott der redenden, singenden Quelle, die aus dem Dunkel der Tiefe hervorbricht, als Sänger erscheint. Auch Argos ist ein Gott der Erdtiefe. Sämtliche Sagenzüge, die sich bei den einzelnen Heroen Namens Argos in der griechischen Sage finden, gehen auf einen ursprünglichen Gott chthonischer Natur zurück. Nur ist hier nicht der Ort, dies ausführlicher zu zeigen. Auf eines aber ist hinzuweisen. Die Tötung des vieläugigen Argos durch Hermes bedeutet eine Verdrängung des alten Gottes, der auch Gott des Nachthimmels war, aus dem Kult durch den jüngeren Hermes. Wie es oft dabei geht, übernahm der siegende Gott Beinamen des besiegten, hier den Beinamen ἀργειφόντης. Er gehört zu ἄργος (= Erde) und φόνος und bezeichnet einen Gott der Erde und des Todes. — In Griechenland treffen wir an verschiedenen Kultorten heilige Steine, die ἀργοὶ (λίθοι) genannt werden. Der Erdgott wird im Stein verehrt, dieser gilt als seine Wohnung und erhält, wie wir sehen, auch seinen Namen Argos. Die spätere Zeit verstand diesen Vorgang nicht mehr und redete von ἀργοὶ λίθοι. Daß auch in Italien ein Erdgott ganz ähnlichen Namens verehrt wurde, scheint mir aus mehreren Tatsachen hervorzugehen. Die in Rom in 24 Kapellen (Varro d. l. l. VII 44)

verehrten Argei sind sicher Vegetationsgötter, der Name ist zu arvum zu stellen, das Wort nur mit anderm Suffix gebildet. Nicht nur die Götter, sondern auch die 24 Kapellen (wie in Griechenland die Kultsteine) heißen Argei (Liv. I 21). In alter Zeit wurden den Vegetationsgöttern Menschenopfer gebracht, indem Greise in den Tiber gestürzt wurden, um ein fruchtbares Jahr herbeizuführen. In historischer Zeit warf man alljährlich am 15. Mai aus Binsen geflochtene Menschengestalten von der Pfahlbrücke in den Tiber (Dion. I 38. Ovid. Fast. V 621). Auch diese Puppen führten den Namen der Götter, denen sie geweiht wurden, Argei, eine Namensübertragung vom Gott auf das Opfer, die sich aus der Vorstellung erklärt, daß der Geopferte den Gott darstelle, eine Art von Opfer, die z. B. in ganz Amerika verbreitet war (J. G. Müller Gesch. d. amerik. Urreligionen S. 636). Argo, der Name des Schiffs der Argonauten, scheint mir ebenfalls nichts weiter zu sein als der Name einer Göttin, das Femininum zu Argos, derselben Göttin der Erdtiefe und des Wassers, die auch den Namen Athene und Gorgo führt. Den letzteren Namen führte Athene auf libyschem Boden (Palaeph. cap. 31). Er ist verschieden erklärt worden. Gorgo ist der Name einer fürchterlichen, von einer Urbevölkerung verehrten Todesgöttin, deren Kult auf dem Boden von Argos durch den Heros Perseus verdrängt wird. Der Gott Argos ist ihr Maskulinum, wovon die Stadt den Namen trägt. Athene tritt an ihre Stelle als Siegerin. Nach Eur. Ion 987 ff. erlegte die Göttin selbst die Gorgo, die zu den Giganten d. h. Erdgeborenen zählt. Das ist der Kern des Mythos, eine Kulterinnerung, an die sich Sagen anderer Art anschlossen. Nach dem, was oben über die Identität der Wurzeln ar und kar (resp. gar, gvar) ausgeführt ist, dürfte es einleuchten, daß Argo wie Gorgo chthonische Göttergestalten sind. Daß chthonische Götter auch im Luftraum als Sturmwesen und Gewitterwesen wirken können, ist aus Analogien in den Göttervorstellungen bei Naturvölkern unschwer nachzuweisen. Wir erklärten oben den Namen *ἀργειφόντης* als alten Gott der Erde und des Todes. Das Femininum zu ihm scheint sich in der Sagengestalt der Chimaira zu verstecken. Das Mischwesen aus Löwe, Schlange, Ziege wird von Bellerophontes im Auftrag des Königs von Lykien getötet (Il. V 180). Alte Unterweltsgottheiten erscheinen in sehr alter Zeit als Ungeheuer und der Eintritt neuer Kulte lebt als ihre Besiegung in der Sage fort. Was heißt nun Bellerophontes? Der Name ist von *βάλλειν, ἔρα, φόνος* abzuleiten und bedeutet den Erleger der Erd- und Todesgottheit. Die Chimaira hieß also wohl auch **ἐρο-φοντη*. Orcus auch ist ein von unsrer Wurzel gebildeter Göttername. Der Ort hat vom Gott seinen Namen, nicht umgekehrt. Es ist derselbe sprachliche Vorgang, wie bei dem Wort Hölle, dem Namen der Todesgöttin Hel. Die gleiche Bemerkung wird später beim Namen Tartaros zu machen sein. Orcus ist der Todesgott der niederen Volksklassen, sein Fehlen im römischen Festkalender beweist eben seine Volkstümlichkeit und sein Alter. Servius z. Georg. I 344 berichtet von einer gemeinsamen Festfeier des Orcus und der Ceres, deren Name oben als der Wurzel kar zugehörig erkannt wurde. Entsprechend seiner Volkstümlichkeit erscheint dieser Gott heute noch in Italien und Tirol[1]) im Glauben des Volks als böser Geist Orco in fürchterlicher Gestalt und als Menschenfresser (ogre) in den Sagen Frankreichs. Alter Name eines Erdgottes von unsrer Wurzel scheint mir auch zu sein der Bergname Arber.

Zum alten verschollenen Substantiv *ἔρα* gehören auf griechischem Boden die Götternamen Erinys, Iris, Eris, Eirene. Die chthonische Natur der Erinys steht fest. Bei

[1]) J. v. Alpenburg, Mythen und Sagen Tirols, S. 56.

Homer weilt sie im Erebos (Il. IX 572. XIX 259), bei den Tragikern sind die Erinyen unterirdische Göttinnen, wie Gaia haben sie *μέλαινα* als stehendes Epitheton. In Athen sind ihre Altäre an der Ostseite des Areopag, wohin man den Eingang zur Unterwelt verlegte. Auch die Seele des Verstorbenen erhält diesen Götternamen, die den verfolgt, der ihr Übles getan hat.[1]) So ist der Prozeß zu denken. Der Verstorbene tritt mit der Beerdigung selbst in die Zahl der unterirdischen Götter ein und erhält den ehrenden Beinamen. Das Verbum *ἐρινύω* = zürnen ist davon abgeleitet. Und doch erscheint diese Erdgöttin in Sturm, Gewölk und Nebel (Il. IX 571. XIX 87). Doch denkt man sich diese Gestalt geflügelt, also im Luftraum wirkend. Da ist es nicht weiter merkwürdig, wenn wir eine ebenfalls chthonische Göttin später ausschließlich in dieser Region treffen, nämlich Iris. Der Name ist aus *εἶρις* entstanden und hat die Verstärkung durch Augment. Wir haben oben eine Reihe alter Götternamen angeführt, die Reduplikation zeigen, eine naive Art sehr alter Sprachperiode, die Größe der Götter zu ehren. Auch der bei Götternamen sich findende prothetische Vokal hat keinen andern Zweck. Wir finden ihn in den Namen Atlas (zu *τλάω*), Athamas, den wir oben besprochen, Athos, Athene zu (*θάω*), Apollon u. a. Als Ersatz des anlautenden Vokals hat dieses Augment Längung bewirkt in den Namen Ares, Orion, Iris. Iris ist eine alte im Wind wirkende Erdgöttin und kommt im olympischen Göttersystem als überwundene Gottheit in dienende Stellung, wird Botin der Götter. Auch Eris ist nichts anderes, eine Erdgöttin, die im Himmelsraum im Streit der Lüfte wirkt. So wird ihr Name zur Bezeichnung des Streites, *ἔρις*, verwendet. Sie ist kein personifiziertes Abstraktum. Diese sind auf griechischem Boden selten, noch dazu in der älteren Periode und gar manchmal sind bei sogenannten Abstraktionen Spuren eines alten Kultus, also das Vorhandensein einer wirklichen volkstümlichen alten Gottheit, nachzuweisen. Die Verstärkung des Anlauts, den wir bei Iris beobachteten, findet sich auch im Namen Eirene. Aber wie kommt eine alte Erdgöttin zur Bedeutung des Friedens? Man beachte die der von *ἐρῖνυς* so außerordentlich ähnliche Bildung des Wortes (*η* = ī wie häufig) und man wird nicht zweifeln, daß man es mit einer alten Todesgöttin, Göttin der Ruhe, zu tun hat. Daß sie als eine der Horen (Hesiod. Theog. 902) und im Kultus (Schol. Ar. Pac. 1020) als Göttin der Fruchtbarkeit erscheint, beweist nur, daß das Abstraktum *εἰρήνη* einer andern Seite des Wesens der Göttin entstammt, die für uns nicht mehr nachweisbar ist.

Auf germanischem Sprachgebiet hat sich der alte konsonantische Anlaut der Wurzel ar verschärft in den Götternamen Freyr, Freya, Fricka. Freyr wird um Fruchtbarkeit der Erde angerufen als alter Erdgott (Grimm DM 176). Und nun beachte man die nahe Beziehung folgender Substantiva zu den Götternamen. Wie wir oben Kyrene und *κύριος*, Curis und curia, Eros und lat. erus in naher Beziehung sahen, so gehören ahd. frô und frouwa = Herr und Herrin, zu obigen Götternamen oder vielmehr es sind Götternamen, die als ehrende Bezeichnung eines Standes verwendet werden. Wie wir oben eine Erdgöttin, Charis, in lautlicher Beziehung zu *χαίρω* und gratus fanden, so stellt sich hier Freude und froh ein. Wie *εἰρήνη* zu *ἔρα*, so gehört das Wort Friede nahe zum Erdgott Freyr.

---

[1]) Rohde, Psyche [2] I 270 und Rhein. Mus. 50, 6 ff.

Von Flußnamen scheinen mir Wehra und Aare, von Ländernamen Erân und Irland zu unsrer Wurzel zu gehören, von Pflanzennamen lat. ornus. Wir zogen oben χρυσός zu W. kar. So dürfte wohl aurum mit Epenthese von Wlaut, ebenso wie das oben erwähnte arvum, hieher zu ziehen sein, wie wir schon oben angedeutet.

Etwas reichlicher ist die Ausbeute im Gebiet der Tierwelt. Den alten konsonantischen Anlaut haben bewahrt die Namen der Erdtiere Wurm und Werre. Lat. vermis, gr. ῥόμος stimmen auch im Suffix mit dem deutschen Wort. Dagegen bilden den Namen desselben Tiers mit der Wurzel kar das indische kṛmi, lit. kirmis, altir. cruim, bulg. čruvi. Da der Erdgott gehörnt ist, die Zacken der Berge als seine Hörner betrachtet werden, so erscheint ein gehörntes Tier, der Ur, mit seinem Namen. Das Land Uri hat seinen Namen von dem als Stier gedachten Berggott. Noch häufiger aber wird der Gott der Tiefe als Wolf gedacht. Das indische vṛka-s stammt von der W. var, deren zweiter Konsonant häufiger als L-laut erscheint, so in bulg. vluku, lit. vilkas, während gr. λύκος, lat. lupus den alten Anlaut verloren haben. Doch glaube ich im Griech. denselben in einem Bergnamen nachweisen zu können. Ich meine in dem des Olympos in der hom. Form Οὔλυμπος. Der Anlaut dieses Wortes ist ein prothetischer Vokal, ein wegen der folgenden Konsonanten zu o verdumpftes Alpha. Dann folgt die Lautverbindung vlyp = λύκος. Der Nasal ist wie im Götternamen νύμφη, das nahe zu νέφος gehört,[1]) epenthetisch. Und wie sich die Form Νυφόδωρος neben νύμφη findet, so Ὄλυπος neben Ὄλυμπος (Curtius Grundz. [5] p. 54). So heißt also Οὔλυμπος der große Wolf d. h. der Name des vorhellenischen Erdgottes ist auf den Berg, seine Erscheinungsform und Wohnung, übertragen worden. Ganz den gleichen Vorgang beobachten wir im Peloponnes im Namen des Lycaeus. Da auch dieser Berg Olympus genannt wird (Preller-Robert I 127), so dürfte an der gleichen Bedeutung beider Namen nicht zu zweifeln sein. Auf beiden Bergen aber verdrängte der siegende indogermanische Lichtgott Zeus den alten Wolfsgott, nur daß auf dem Lycaeus noch die Erinnerung an Menschenopfer und die Wolfsgestalt des alten Gottes Lykaon lebendig blieb (Pausan. VIII 2, 1). Lykaon soll dem Zeus ein Kind geopfert haben und dann auf 9 Jahre in einen Wolf verwandelt worden sein. Die alte Göttin Lyssa, ein Name, der als Abstraktum die Wut bezeichnet, scheint mir nichts anderes als das Femininum von λύκος a. lykja. Sie ist die Mutter der Erinyen bei Euripides, und wird immer als fürchterliches Wesen auf den Bildwerken dargestellt. Jedenfalls dachte man sie sich in ältester Zeit in Wolfsgestalt. Der Name der blutdürstigen Göttin wurde dann zum Abstraktum.

Wurde der Erdgott als Wolf dargestellt, so werden wir uns nicht wundern, wenn wir Ländernamen d. h. Namen der Erdgöttin von der Wolfsbezeichnung antreffen. Das Land Hyrkanien heißt im Avesta vehrkâna = Wolfsland, auf kleinasiatischem Boden ist Lykien, in Italien das Land Lucania, wo der Guttural wie in λύκος erhalten blieb. Auf den Kult des Wolfsgottes folgte der eines Lichtgottes gar oft und so fließen jetzt die Wurzel des Wolfs und die des Lichts luc- λυκ- gar häufig durcheinander. Das Lichtland der Sage heißt auch Lykia, wie das des Wolfsgottes. Aber die Ländernamen sind wie die Götternamen meist in der älteren Periode, der der Verehrung chthonischer Götter, entstanden.

[1]) Roscher, Archiv f. Religionswissenschaft I (1898) S. 71.

2. Eigenschaften und Tätigkeiten. Wir sahen oben, wie der Name eines Arztes, Cheiron, sich von W. char bildete, denn ein Erdgott ist es, der die heilenden Kräuter aufsprießen läßt. So scheint auch das ahd. Zeitwort arzinôn = heilen, wovon Arzenei abzuleiten, zum got. aírtha in naher Beziehung zu stehen. Oben sahen wir, wie sich von W. kar der Begriff der Wölbung, des Kreises bildete. Von W. var stammt das deutsche Braue und (mit prothetischem Vokal) das gr. ὀφρύς, von W. ar das lat. arcus. Die ursprüngliche Bedeutung der W. var zeigt sich im Wort brauen, das drehen und wirbeln bezeichnet. Alte Götternamen aus der W. var, die zu Verwandtschaftsbezeichnungen geworden sind, dürften got. brûths = Schwiegertochter, ahd. brût = junge Frau, nhd. Braut sein. Wie κύριος von W. kar, erus von W. ar, frô von W. var, so sind gr. ἀρχός und ὄρχαμος Weiterbildungen unserer Urwurzel mit gutturalem Suffix. Ἄρχω heißt Herr sein und dann der erste sein, anfangen. Von der Erde heben heißt ἀϝείρω, αἴρω, wozu ὄρος in der Bedeutung Erhebung gehört. Auch ὄρνυμι und orior gehören hierher. Auch ἄορ = Schwert mit verlorenem Wlaut, den das ahd. mit vorgeschlagenem Sibilant versehene s-wert erhalten hat, gehört zu dieser Wurzel, wie ahd. cheru zur oben behandelten. Von derselben Wurzel wie der ägypt. Gott Horus stammen auch die Wörter für oben und Oberhaupt (Erman, Ägypt. Gramm. 2. Teil S. 58). Brugsch erklärt daher den Eigennamen als den eines Sonnengottes (Rel. u. Myth. d. a. Ägypter II 355). Auf griechischem Boden ziehe ich zu der Urwurzel var in der Bedeutung des Erhebens die Götternamen Uranos, Orion, Ares, Briareos. Uranos heißt der Träger (man vgl. οὖρος neben ὄρος). So bezeichnet also dieser Name ganz dasselbe wie Atlas, den riesigen Gott, der Himmel und Erde stützt. Uranos bezeichnet zuerst einen Gott, der den Himmel hebt, genau wie Atlas, dann das Gewölbe des Himmels selbst. Man vergleiche das oben zu den Worten Orcus und Hölle Bemerkte. In der Theogonie erscheint er als Gatte der Erdgöttin, denn er ist ihr Befruchter. Welche alte Bevölkerung auf griechischem Boden Himmelsgott und Erdgöttin als Urgötterpaar verehrte, ist nicht mehr auszumachen. Orion, dessen gelängter Anlaut zur Verstärkung dient, heißt entweder, worauf die böotische Nebenform Urion zu deuten scheint, gleichbedeutend mit dem Namen Uranos ebenfalls der Träger oder der Emporsteigende. Daß wir es hier mit einem Dämon des Nachthimmels zu tun haben oder besser gesagt mit einem Erdgott, der, im Nachthimmel emporsteigend, seine Wohnung verläßt, dürfte außer Zweifel stehen. Er heißt erdgeboren bei Apollod. bibl. I 4, 3, Sohn des Poseidon bei Pherekydes nach derselben Stelle. Näher noch versetzte alte Volksvorstellung ihn in eine Sterngruppe. Eine Reihe von Sagenzügen nun scheint mir zu beweisen, daß der Name wirklich den Nachthimmel in Bewegung bezeichnen soll. So erscheint er bei Homer als Jäger (Od. XI 572), so wandelt er durch das Meer oder über das Meer (Hesiod fr. 17 Rz. Pherek. fr. 3), so entrückt ihn Eos, das Erscheinen der Morgenröte treibt ihn in die Unterwelt. Dagegen bezeichnet Ares (= der Träger) lediglich den Gott der Tiefe. Auch hier ist der anlautende Vokal gelängt. Die Züge, die den Kriegsgott als alten Todesgott und Erdgott verraten, hat H. D. Müller in seiner Abhandlung Ares, Braunschweig 1848, zusammengefaßt. Der Drache, den Kadmos tötet, ist Sohn des Ares und einer Erinys (Schol. Soph. Ant. 117). Also ist Ares selbst ein alter, in Schlangengestalt gedachter Unterweltsgott. Ebenso ist die Sage von seiner Fesselung (Il. V 385 f.) nur ein Ausdruck für seine Wohnung in der Unterwelt. Nicht minder ist die Riesenhaftigkeit ein Zug, der sich allenthalben bei ursprünglich chthonischen Sagengestalten findet. Er ist ein Gott,

der ziemlich spät in den Kreis der olympischen Götter aufgenommen sein muß. Die Erinnerung daran zeigt sich in dem Groll des Zeus gegen den alten Todesgott (Il. V 890 f.), wo deutlich angedeutet ist, wohin der letztere eigentlich gehört, zu den Titanen, den Söhnen der Erdgöttin. Alte Erdgötter erscheinen, weil Erdgötter auch solche des Todes sind, in der Mythologie späterer Zeit häufig als Götter des Kriegs, eine Beobachtung, die in einem rein religionsgeschichtlichen Werk ausführlich zu erweisen wäre. Während die Verstärkung der Wurzel var = tragen in dem Namen Ares durch einen prothetischen Vokal bewirkt wird, so geschieht das in dem Namen Bri-areos, Bri-areus, Obri-areos durch denselben Stamm, der auch in βρίθω und ὄβριμος steckt. Der Name bezeichnet also auch den gewaltigen Träger. Die Sagenzüge, die uns von dieser Gestalt überliefert sind, sind sehr wenig zahlreich. Wir erfahren aus Homer (Il. I 396), daß er ein hundertarmiger Riese ist, dessen Vater Poseidon ist, und daß sein zweiter Name Aigaion lautet. Sein Aufenthalt ist nach Hesiods Theogonie 147 f. das Innere der Erde, wohin ihn Uranos aus Furcht vor seiner Kraft verschlossen hat. Wir müssen annehmen, daß in uralter Zeit auf griechischem Boden eine kosmische Vorstellung existierte, die als Träger des Weltalls einen hundertarmigen Riesen dachte, zugleich Dämon der Gewässer der Tiefe, worauf der Name Aigaion deutet. — Im skr. heißt varshman die Höhe, varshiyas der obere. Die Wurzel, von der diese Wörter stammen, var, muß die Bedeutung erheben, tragen, besessen haben. Zwei indische Götternamen leite ich davon ab, Vṛtra und Varuna und übersetze beide Namen mit Träger. Vṛtra ist ein schlangengestaltiger Dämon, der vom Götterkönig Indra besiegt wird, wodurch die Wasser befreit werden. Wo Indogermanen eindringen, besiegt ihr Kult, der eines Lichtgottes, den eines älteren, häufig in Schlangengestalt vorgestellten Erdgottes. Der böse Erdgott hieß in Indien Rudra,[1]) ein den Eroberern unverständlicher Name, darum setzten sie einen ähnlich klingenden aus ihrem Wortschatz an seine Stelle. Dieser Rudra spielt in den jüngeren Veden eine große Rolle, was nicht beweist, daß er eine jüngere Göttergestalt ist, sondern nur, daß es Absicht ist, wenn ihn der Rigveda fast vollständig ignoriert. Er ist der Gott der Vernichtung, der Seuchen und Sterben sendet. Von Vṛtra heißt es in dem Hymnus Rigveda I 32: „Die Schlange, die auf dem Berge lag, die Schlange hat Indra geschlagen, den Wassern hat er Bahn gemacht, der Berge Bauch hat er gespalten. Wie brüllende Kühe eilten die Wasser; stracks gingen sie hinab zum Meer.“ Dem bösen Erdgott, dem Drachen der Unterwelt, dem Vorgänger des Lichtgottes wird also die schlimme Absicht zugeschrieben, die Wasser in der Erde Bauch zurückzuhalten, bis Indra sie befreit. Wenn auch Indra den Donnerkeil als Waffe verwendet, ist der Kern des Mythus doch eine Kulterinnerung und kein Gewittermythus. Vṛtra wird einmal und für immer besiegt. Varuna dagegen ist Schöpfer und Regent der Nacht und steht im Gegensatz zum Sonnengott Mitra. Es werden ihm dunkle Tiere geopfert (Oldenberg, S. 190—192). Er ist ferner Gott der Wasser der Tiefe und der Höhe. Nach den Hymnen hüllt er sich in die Flüsse wie in ein Kleid und die Flüsse strömen in seinem Schlund dahin wie in einer hohlen Röhre (a. O. S. 202). Er geht durch die Wasser und die Meere. Am deutlichsten ist er durch die beiden letzten Sätze als Gott der im Erdinnern fließenden Wasser gekennzeichnet, also als Erdgott und darum heißt er mit Recht Träger. Aber auch, wenn wir ihn als Gott des Nachthimmels bezeichnet

[1]) Oldenberg, Religion des Veda, S. 216 ff.

finden, könnte ihm, so gut wie dem griechischen Uranos, dieser Name ganz gut zukommen. Eine ursprünglich lautliche Identität beider Götternamen, Uranos und Varuna, ist ausgeschlossen. Wenn Varuna auch als Mondgott erscheint (a. O. 193), so ist dies nicht auffallend. Ein alter Erdgott entsteigt als Nachthimmel der Tiefe, ist somit Gott der Gestirne, Regent der Nacht und eine seiner Erscheinungsformen ist der Mond, das glänzendste Gestirn der Nacht. Nur ist das nicht seine Urbedeutung. Parallelen dieser Entwicklung einer Göttervorstellung kann ich hier nicht geben und muß sie auf später verschieben. Weiterbildungen von unserer Erdgötterwurzel finden wir in ἔρχομαι und ὀρχεῖσθαι d. h. auf der Erde sich bewegen, in ἔρδειν, ῥέζειν, ἔργον, ὄργιον = Opferhandlung vor den Erdgöttern. Das deutsche wirken, Werk dürfte ebenso früher die speziellere Bedeutung der Opferhandlung gehabt haben, ein Gang der synonymischen Entwicklung, den wir auch bei dem von andrer Wurzel stammenden lat. facio beobachten. — In der Ilias VII 130 f. wird erzählt, daß Lykurgos in Nyseion die Ammen des Dionysos (d. h. seine Priesterinnen) scheuchte, so daß sie getroffen von dem Ochsenschläger (d. h. dem Doppelbeil, wie uns Scholiasten und Bildwerke beweisen) die Opfergeräte fallen ließen. Die alte Kultsage spiegelt den vergeblichen Versuch der Dionysosverehrer wieder, auf griechischem Boden Fuß zu fassen. Lykurgos ist der Eponymos einer den Hauptgott in Wolfsgestalt verehrenden Priesterschaft, der wohl auch Lykos hieß (zu λύκος und ἔργον, ὄργια), den Gott, dem Lykaios und Olympos heilig sind und dessen Symbol im Kult das Doppelbeil ist. Dies als Symbol des vorgriechischen Hauptgottes ist durch die Funde in Mykenä und Kreta unwiderleglich erwiesen. Die unmenschlichen Züge, die uns diese Sagengestalt aufweist, z. B. Ermordung von Weib und Sohn, hat ein Kultgegensatz hervorgerufen. Damit soll jedoch durchaus nicht geleugnet werden, daß von Naturvorgängen herstammende Sagenzüge zum Kern des Mythus, dem Streit der Kulte, hinzugetreten sind. — Von unserer Wurzel werden gebildet die Bezeichnungen für das Rudern und das Pflügen ἀρόω, arare, ἐρέσσω. Die hierher gehörigen Götternamen Remus und Erechtheus haben wir oben besprochen. Der Stadtname Eretria ist zweifellos der einer altjonischen Göttin der Schifffahrt. Laertes (zu λᾶας und ἐρέτης) ist der Name eines alten mit spitzem Stein pflügenden Ackerbaugottes. Sein Femininum ist die Erdgöttin Larissa, an verschiedenen Punkten vom Götternamen zum Lokalnamen geworden. Oben sahen wir, daß die Wurzel des finstern Erdgottes zur Bezeichnung der dunkeln Farbe diente. Denselben Vorgang beobachten wir hier. Ahd. s-warz ist eine Form mit prothetischem Zischlaut, das Wort braun stammt von derselben W. var. Daß das gr. ὀρφναῖος vom Namen des alten Unterweltsgottes Orpheus nicht zu trennen ist, dürfte einleuchten. Aber auch vireo, virdis sind auf unsre Wurzel zurückzuführen, so gut wie creo und cresco zur W. kar gehören. Wir sahen oben, daß die Wurzel des Erdgottes Kar verwendet wird, um Kraft und Stärke zu bezeichnen. Noch einleuchtender sehen wir den Vorgang von unsrer Form αρ- ερ. Das sehen wir vor allem in den Vorsilben ἀρι- ἐρι z. B. in ἀριπρεπής, ἐρίβωλος und im Superlativ ἄριστος sowie in ἀρετή. In dem Götternamen Erichthonios ist diese Verstärkung ἐρι- verwendet; der Name bezeichnet einfach den mächtigen Erdgott. Er ist der Sohn der Erde und des Hephästos (Apollod. III 14,6. Eratosth. catast. 13. Hygin. astr. II 13). Die Erdgöttin, die ihn gebar, hatte auch den Namen Athene. Die Erinnerung daran ist in der Erzählung bei Apollodor deutlich bewahrt. Auch die Sagenform, wonach Athene das Kind der Erdgöttin aufzieht, hat keinen andern Inhalt, als die der späteren Zeit anstößige Sage von der Mutterschaft

der Athene. — Die Verstärkung ἀρι- nun muß in einer alten Sprachperiode auch ἀρ- gelautet haben. Das Wort ἄρταμος = Schlächter gehört doch zweifellos zum Verbum τέμνω. Die Vorsilbe ist Verstärkung und die Bezeichnung dieses Standes ein alter Göttername, wozu das Fem. Artamis, eine Nebenform von Artemis, gehörte. So behaupte ich denn, daß in dem Namen Artemis die Vorsilbe ar- sprachliche Verstärkung sei und daß der Name zu τέμνω in der Bedeutung des Pflügens zu ziehen sei. Man vergl. das oben behandelte Athamas. Dabei möchte ich allerdings den Gedanken nicht abweisen, daß diese Namensform auch eine alte Erd- und Todesgöttin als große Vernichterin bezeichnen konnte. Jedenfalls aber haben wir es mit einer ursprünglich chthonischen Göttin zu tun, die auch Göttin des Nachthimmels und des Mondes geworden ist. — Auch der Ländername Armenia beginnt mit dieser verstärkenden Silbe. Der Name bezeichnet einfach (wie Thetis) die große Göttin, der zweite Teil des Wortes gehört zu zd. mainyus griech. μένος. Armenia ist in der griech. Sage Mutter der Amazonen, Gattin des Ares (Schol. zu Il. III 189).[1]) Einen Heros Armenos kannte man in Rhodos (Steph. Byz. s. v. Ἀρμενία) und einen Armenios in Thessalien als Begleiter des Jason (Justin 42, 2). Hier haben wir also das Maskulinum auf griechischem Boden. Es ist der große Geist, ein alter Erdgott, wie der Gott, der im Avesta Angro-mainyus, bei den Neupersern Ahriman heißt, ein Name, dessen erster Teil freilich von anderer Wurzel stammt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in Vorderasien derselbe Erdgott beide so ähnliche Namen führte. — Die Wurzel var sehen wir ebenso zur Bezeichnung der Stärke verwendet in βρίθω, βριμός, wo β aus Digamma entstanden ist. In ὄβριμος hat sich noch ein prothetischer Vokal beigesellt. Wie im Wort Olympos ist das prothetische Alpha hier zu Olaut verdumpft. Ebenso sind aus der konsonantisch anlautenden Wurzel die deutschen Wörter wert und Würde herzuleiten. Das Digamma als epenthetisches an zweiter Stelle findet sich in gr. εὐρύς, bei Homer ein stehendes Beiwort der Erde sowie des Himmels, ein neues Beispiel der steigernden Kraft unsrer Urwurzel. Der in der Sagengeschichte wiederholt vorkommende Name Eurytos scheint nur eine Nebenform von εὐρύς zu sein und einen alten Himmelsgott zu bezeichnen, der durch Herakles bekämpft d. h. aus dem Kult verdrängt wird. Auf einen alten Himmelsgott weist der Sagenzug der Bewaffnung mit dem Bogen. Der Bogen des Himmelsgottes ist der Regenbogen. Noch deutlicher offenbart sich die Natur des alten Gottes in dem Beinamen οἰχαλιεύς, was den über die Salzflut wandelnden bezeichnet. Der Himmel bewegt sich in seiner Drehung über das Meer. Ganz ebenso fanden wir bei dem alten Himmelsdämon Orion in der griechischen Epik denselben Sagenzug. Auch er hat, wie oben ausgeführt, die Gabe, über das Meer zu wandeln. Das alte Epos fand nun in der Volkssage nur die Namen Eurytos Oichalieus zusammen. So steht bei Homer (Il. II 596. 730. Od. XXI 14). Das wird vom Epos mit Namen von Orten in Verbindung gebracht, zu deren Gründer er nun gemacht wird. Da es mehrere Oichalia gab, mögen die verschiedenen Epiker verschiedene Gründungssagen geboten haben. Die Abweichungen zu versöhnen versuchte der alte Pherekydes, dessen Verfahren ich in meinen Pherekyd. Studien S. 5 für diesen Fall erörtert habe. Nach unsern obigen Ausführungen steht nun allerdings der Ortsname Oichalia mit Oichalieus in Verbindung, indem das Femininum des alten Gottes, eine chthonische Göttin, der Stelle, wo sie verehrt wird, den Namen gibt. — Daß Eurytos

---

[1]) Die Quelle ist wohl Pherekydes. Vgl. H. Bertsch, Pherekydeische Studien, S. 8.

wirklich einen dem jüngeren Gott Herakles feindlichen alten Dämon bezeichnete, beweist die Tatsache, daß Herakles in der Sage zweimal gegen einen Eurytos kämpfen muß. Das Epos erzählte, daß der Held beim Zuge gegen Augeias gegen die Neffen des Königs, Eurytos und Kteatos, die Zwillingssöhne des Aktor, habe kämpfen müssen und, anfangs unterlegen, sie später bei Kleonae überfallen und getötet habe. Bezeichnet nun auch hier Eurytos den weiten, den riesigen Himmelsgott? Vor allem scheinen mir darauf zu weisen die Namen und Beinamen, mit denen zusammen der alte Dämon in der Sage getroffen wird. In der Ilias XI 750 heißen die Brüder *ἀκτορίωνε μολίονε* d. h. die beiden Treiber, die beiden vorwärts schreitenden (zu *ἄγω* und *ἔμολον*), denn Söhne des Aktor und der Molione, wie manche Mythographen meinen, kann das unmöglich heißen. Es bezeichnen also diese Epitheta die Bewegung des Himmelsgewölbes, wie Aktor, der Bruder des Augeias, des Sonnenheros, den Treiber des Sonnengespanns bedeutet und nur ein zweiter Name für den Sonnengott ursprünglich ist. Zu dieser Erklärung aber scheint der Name des Zwillingsbruders Kteatos gar nicht zu stimmen. Er gehört doch zu *κτέαρ* und muß den Dämon der Fülle bezeichnen, also jedenfalls eine alte chthonische Gottheit, genau wie Pluton. Zum Verständnis verhilft uns hier ein Sagenzug, den uns jüngere Mythographen bieten, die Eurytos und Kteatos als zusammengewachsene Zwillinge schildern. Dieser Zug ist alt und volkstümlich, wurde aber vom klassischen Epos aus ästhetischen Rücksichten ignoriert. Mit Eurytos, dem Tageshimmel, zusammengewachsen ist ein chthonischer Gott, der als Nachthimmel aus der Tiefe steigt, Kteatos, ein Doppelgänger des Orion, den wir Od. XI 572 als alten chthonischen Gott in der Unterwelt weilend antreffen, worüber ich Meeresriesen etc. S. 8 ff. gehandelt habe. — Meine nächste Aufgabe wird sein, diejenigen Wurzeln zu behandeln, die eine sprachliche Modifikation der bisher behandelten Urwurzel kar, ar darstellen.

wirklich einen dem jüng n Dämon bezeichnete, beweist
die Tatsache, daß Herak n Eurytos kämpfen muß. Das
Epos erzählte, daß der gegen die Neffen des Königs,
Eurytos und Kteatos, die ämpfen müssen und, anfangs
unterlegen, sie später be e. Bezeichnet nun auch hier
Eurytos den weiten, den scheinen mir darauf zu weisen
die Namen und Beiname Dämon in der Sage getroffen
wird. In der Ilias XI 7 λίονε d. h. die beiden Treiber.
die beiden vorwärts sch n Söhne des Aktor und der
Molione, wie manche My glich heißen. Es bezeichnen
also diese Epitheta die Be Aktor, der Bruder des Augeias,
des Sonnenheros, den Tr und nur ein zweiter Name für
den Sonnengott ursprüngl heint der Name des Zwillings-
bruders Kteatos gar nich κτέαρ und muß den Dämon der
Fülle bezeichnen, also je heit, genau wie Pluton. Zum
Verständnis verhilft uns ere Mythographen bieten, die
Eurytos und Kteatos al childern. Dieser Zug ist alt
und volkstümlich, wurde etischen Rücksichten ignoriert.
Mit Eurytos, dem Tages in chthonischer Gott, der als
Nachthimmel aus der Ti er des Orion, den wir Od. XI
572 als alten chthonische ntreffen, worüber ich Meeres-
riesen etc. S. 8 ff. gehand wird sein, diejenigen Wurzeln
zu behandeln, die eine s behandelten Urwurzel kar, ar
darstellen.